



DIE MUSEUMSAKADEMIE

Dirk Heisig (Hg.)



KURSBUCH MUSEALOG 2015

2	MUSEALOG 2015 – Vorwort Dirk Heisig
4	DIE PROJEKTE
6	Gut belichtet. Die 1950er und 1960er Jahre in Nordenham Corinna Keunecke
8	Die Skizzenbücher von Hans Trimborn (1891 – 1979). Eine Zustiftung an das Ostfriesische Landesmuseum Emden Maximilian Lechler
10	Leben im halben Haus. Das Doppelheuerhaus Vogelsang Eva Geiß
12	Das Jeverland am Beispiel einer Schnupftabakdose. Die Geschichte des Jeverlandes in 100 Objekten Christin Ehlerding
14	Von Logbüchern, Seekisten und Hosenbojen Nantke Freymuth
16	Unsichtbares sichtbar machen Dr. Kathrin Kleibl
18	Grenzenlos strafen. Strafjustiz im deutsch-niederländischen Grenzraum (1500 – 1800) Florian Fischer
20	Große Dinge sammeln. Die Inventarisierung von Großgeräten der Torfindustrie am Emsland Moormuseum Jan Borgolte
22	Ostfriesische Reise. Die Sonderausstellung »Brückenschlag – 250 Jahre Friedrichsschleuse« Melanie Saverimuthu
24	Vom Moor umgeben. Der Alltag im abgelegenen Saterland am Beispiel des Hofes Deddens Katharina Duraj
26	Mit Melitta zum gedeckten Tisch. Inventarisierung der Melitta-Sammlung und deren Einbindung in eine Sonderausstellung Natalia Salnikova
28	»Da gab es Schwarzbrot und Graubrot und Ruhe war.« Zur Sozialgeschichte der Müllerfamilie Reinken Caroline Meyer
30	Freimaurer in Ostfriesland Joachim Majer
32	Elektrifizierung mit Verspätung. Wie der Strom ins Emsland kam Annett Geldschläger
34	Schaufenster ins Jeverland Niels Person
36	»Der Hafen war voll.« Erinnerungen an die Seehafenstadt Emden Sheila Grugl
38	Oldenburgische Münzen. Überprüfung, methodische Beschreibung, Erforschung und Inventarisierung Marco-Antonio Machado
42	DIE TEILNEHMER/-INNEN
48	DIE MUSEEN
52	DIE FACHSEMINARE & EDV-SCHULUNGEN
60	DIE DOZENT(INN)EN
66	MUSEALOG DIE MUSEUMSAKADEMIE

FACHREFERENT/IN FÜR SAMMLUNGSMANAGEMENT UND QUALITÄTSSTANDARDS IN MUSEEN

VORWORT



Dirk Heisig

20 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben sich zwischen dem 2. Februar 2015 und dem 30. September 2015 an 10 Museen im Nordwesten zu »Fachreferentinnen und Fachreferenten für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen« weitergebildet. Die Kulturwissenschaftler/innen kamen aus acht Bundesländern in den Nordwesten Niedersachsens. Im Rahmen einer Feierstunde am Schlossmuseum Jever wurden den Absolventinnen und Absolventen ihre Zertifikate überreicht. In diesem Kursbuch präsentieren Ihnen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von MUSEALOG 2015 die Projekte, die sie an den beteiligten Museen durchgeführt haben.

An die 500 Kulturwissenschaftlerinnen und Kulturwissenschaftler aus dem gesamten Bundesgebiet haben seit 1997, gefördert durch die Bundesagentur für Arbeit und die jeweiligen Jobcenter, die Museumsakademie MUSEALOG besucht. Kennzeichen der dualen Weiterbildung MUSEALOG ist die

enge Verzahnung von theoretischen Fachseminaren mit der Berufspraxis in den Museen. Dadurch wird eine große Nähe zu den Qualifikationsanforderungen auf dem Arbeitsmarkt erreicht. Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an MUSEALOG zeigt sich dies in ihren nachhaltigen Erfolgen auf dem Arbeitsmarkt.

Aus dem Kurs MUSEALOG 2015 konnten fünf Teilnehmerinnen und Teilnehmer schon während der Weiterbildung eine neue Beschäftigung aufnehmen. Weitere Teilnehmer/innen haben mit Kursende bereits eine Zusage und somit Klarheit über ihre berufliche Zukunft nach MUSEALOG. Ein Blick auf die Reintegrationsquote, die jeweils ein halbes Jahr nach Kursende erhoben wird, bestätigt den Erfolg der Absolventinnen und Absolventen auf dem Arbeitsmarkt. Mehr als 80% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des vorangegangenen Kurses haben bis Herbst 2015 eine Beschäftigung aufgenommen. Damit liegt die aktuelle Reintegrationsquote

nochmal 10 Prozentpunkte über dem durchschnittlichen Wert. Die Langzeitquote, mit der nach über drei Jahren der dauerhafte Erfolg gemessen wird, erreichte 2015 sogar einen Wert von über 90%. Bestätigt werden diese Daten von einer kontinuierlich großen Anzahl ausgeschriebener Stellen für Fachwissenschaftler/innen, die dem Qualifikationsprofil von MUSEALOG entsprechen. Die von MUSEALOG seit 2011 kontinuierlich durchgeführten und auf unserer Internetseite veröffentlichten Arbeitsmarkt- und Bildungsbedarfsanalysen weisen jährlich rund 1300 offene Stellen für das Profil unserer Weiterbildung nach, mehr als die Hälfte davon sind Stellen für Wissenschaftler/innen an Museen.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre dieses Kursbuches. Den Absolventinnen und Absolventen wünsche ich alles Gute und hoffe, dass MUSEALOG sie bei der Erreichung ihrer beruflichen Ziele ein Stück weiterbringen konnte.



Die Teilnehmer/innen an MUSEALOG 2015 stellen im Folgenden die Projekte vor, die sie an den beteiligten Museen entwickelt und durchgeführt haben.

DIE PROJEKTE



GUT BELICHTET

DIE 1950ER UND 1960ER JAHRE IN NORDENHAM

Im Museum Nordenham soll die Dauer- ausstellung um einen Raum zur All- tagskultur der 1950er und 1960er Jahre erweitert werden. Die Entwicklung des Ausstellungskonzeptes hierzu war meine Aufgabe während MUSEALOG 2015. Zunächst habe ich mich intensiv in das Thema eingearbeitet und die vorhande- nen Forschungsergebnisse ausgewertet.

Die 1950er und 1960er Jahre waren in der Bundesrepublik Deutschland die Zeit des beginnenden Massentourismus und -konsums. Auch technische Geräte hielten in großer Anzahl Einzug in den Alltag. Viele Menschen erfüllten sich erstmals den Wunsch nach einer Kamera, um ihre Reisen und Freizeitvergnügen, den Italien-Urlaub oder das Camping am Badesees um die Ecke festzuhalten. Fotografieren war längst nicht so billig und verbreitet wie heute, doch begann

damals der Siegeszug der Amateurfoto- grafie, und Kameras wurden vom Luxus- zum Massenkonsumartikel. In den Jahren zwischen 1950 und 1960 wurden allein in Westdeutschland 27 Millionen Fotoappa- rate produziert.

Nach Sichtung der in Museum und Depot vorhandenen Exponate aus dieser Zeit war für mich schnell klar, dass die Firma Vredeborch und die Entwicklung der Fo- tografie von der Studio- zur Alltagsfoto- grafie sowie die massenhafte Verbreitung der Kameras im Mittelpunkt der Ausstel- lung stehen sollte. Dies bildet auch die thematische Klammer, die die verschie- denen Themenbereiche der Ausstellung – Freizeitkultur, Massenkonsum, Massen- tourismus – miteinander verknüpft und in Beziehung zueinander setzt. Die Firma Vredeborch gründete sich in der unmit- telbaren Nachkriegszeit in Nordenham.

Sie produzierte zunächst Box-, später Rollfilm- und Kleinbildkameras und lieferte diese an viele Händler im In- und Ausland. Zeitweise gab es sogar ein Zweigwerk in Indien. Viele Urlauber/innen dieser Zeit, die ihre Reiseerinnerungen mit einer Vredeborch aufnahmen, ahnten nicht, dass sie eine Kamera dieser Firma benutzten, da Händler bei Abnahme von etwa 2000 Exemplaren individuelle Namensschilder statt des Herstellerlogos anbringen durften.

Auf dieser Grundlage habe ich ein detail- liertes Ausstellungskonzept entwickelt und einige der im Museum vorhandenen Kameras als Ausstellungsobjekte ausge- wählt.

CORINNA KEUNECKE

DIE SKIZZENBÜCHER VON HANS TRIMBORN (1891 – 1979)

EINE ZUSTIFTUNG AN DAS OSTFRIESISCHE LANDESMUSEUM EMDEN

Neben Julian Klein von Diepold (1868 – 1947) und Poppe Folkerts (1875 – 1949) zählt der Maler, Zeichner und Musiker Hans Trimborn in Ostfriesland zu den herausragenden bildenden Künstlern seiner Zeit. Das Œuvre dieser drei Künstler prägt bis heute nachhaltig den künstlerischen Blick auf dieses Stück Norddeutschland und ist ein Dokument der gemeinsamen Faszination für das Einzigartige dieser Region: das nordische Licht, das Meer, das diesem in langer Mühsal abgerungene Land und den darauf lebenden Menschenschlag der Ostfriesen.

Der Rheinländer Hans Trimborn siedelte im Jahr 1919 von Heidelberg auf die Insel Norderney über und lebte dort über die gesamte Zwischenkriegszeit hinweg. Auch danach blieb er der Region, wenngleich als Festlandbewohner, bis zu seinem Lebensende treu. Zunächst stark beeinflusst vom Rheinischen Expressionismus und aufgewühlt von den Eindrücken des Ersten Weltkrieges entwickelte Trimborn bald eigene, näher am Naturerlebnis orientierte Ausdrucksmittel. Diese unterwarf er Zeit seines künstlerischen Schaffens einem kontinuierlichen Wandel

durch Auslotung allen Könnens und ihm Möglichen.

Zeugnis davon geben seine zahlreichen Skizzenbücher, die nun im Rahmen eines Ankaufkonvoluts aus dem Künstlernachlass von der Sparkassenstiftung Aurich-Norden als Dauerleihgabe in die Obhut des Ostfriesischen Landesmuseums Emden gegeben worden sind. Unter der Anleitung von Dr. Annette Kanzenbach lagen die vorbereitenden und begleitenden Maßnahmen in meiner Verantwortung. Diese umfassten ins-

besondere eine erste ordnende Durchsicht und Vorinventarisierung sowie die Auswahl ergänzender Einzelblätter. Den Projektabschluss bildete die Kuratierung einer Erstpräsentation innerhalb der Neuen Galerie des Landesmuseums. Aus der Beschäftigung mit dem zeichnerischen Nachlass von Hans Trimborn als einem Kernelement meiner Projektarbeit bei MUSEALOG 2015 eröffnete sich mir schließlich ein aus Drittmitteln finanzierter Folgeauftrag zur Inventarisierung des Stiftungskonvoluts.

Ein zweiter Schwerpunkt meiner Tätigkeit lag in der abschließenden Inventarisierung der Stiftung Dr. Walter Baumfalk, einer Sammlung zur Kunst Ostfrieslands des 20. Jahrhunderts. Hierfür nahm ich die noch bei Herrn Dr. Baumfalk in Aurich befindlichen Werke in die Objektdatenbank des Ostfriesischen Landesmuseums Emden auf.

MAXIMILIAN LECHLER





Das Doppelheuerhaus aus Damme ist das erste Gebäude, das Dr. Heinrich Ottenjann 1934 für sein neu gegründetes Freilichtmuseum in Cloppenburg vom Kaufmann Leiber-Vogelsang erwarb. Das ab 1773 erbaute Hallenhaus wurde 1937 im Museumsdorf wiedererrichtet und vermittelt bis heute die Wohn- und Lebenssituation der Heuerleute in Nordwestdeutschland.

Das Heuerwesen prägte insbesondere vom 17. bis zum 19. Jahrhundert den nord-

westdeutschen Raum. Heuerlinge waren als Pächter ihren Bauern zu Arbeitsdiensten verpflichtet und erhielten im Gegenzug eine Wohnstätte sowie etwas Ackerland und Vieh zur Subsistenzsicherung. Die Heuerhäuser waren bescheidene Gebäude, die oft von mehreren Heuerfamilien bewohnt wurden. Im Jahr 1828 lebten im Haus Vogelsang insgesamt 22 Personen, die sich vier Schlafkammern und zwei Feuerstellen teilten. Die Heuerleute waren meist auf Nebenverdienste

angewiesen, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Viele Heuerlinge im Nordwesten verdingten sich daher als sogenannte Hollandgänger zum Grasschneiden oder Torfstechen in den angrenzenden Niederlanden. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts nahm der Hollandgang parallel zur Zunahme der Auswanderungsbewegung nach Übersee ab: Zu dieser Zeit emigrierten im Nordwesten vor allem grundbesitzlose Schichten wie die Heuerleute in



LEBEN IM HALBEN HAUS

DAS DOPPELHEUERHAUS VOGELSANG

der Hoffnung auf ein besseres Leben von Bremerhaven aus nach Nordamerika.

Die Geschichte des Doppelheuerhauses und seiner Bewohner gezielt zu vermitteln, war der Fokus meiner Arbeit im Museumsdorf Cloppenburg. Neben einschlägiger Literatur, Bildern und Bauplänen waren auch die Geschäftsakten des Freilichtmuseums ergiebige Quellen für meine Forschung. In Abstimmung mit der Museumspädagogik präzisier-

te ich die Inszenierung hinsichtlich der thematischen Schwerpunkte. Auf mehreren Informationstafeln werden den Besuchern nun charakteristische Aspekte des Lebens und Arbeitens der Heuerleute veranschaulicht.

Für die diesjährige »Gartenpartie« habe ich zudem zusammen mit meiner MUSEALOG-Kollegin Katharina Duraj die Sonderausstellung »Alpenrose trifft Petticoat« realisiert. Diese Aufgabe

setzten wir weitgehend in eigener Regie und Verantwortung um und vertieften so unsere Kenntnisse von der Planungsphase über den Aufbau bis hin zum Abbau einer Ausstellung.

EVA GEIß

DAS JEVERLAND AM BEISPIEL EINER SCHNUPFTABAKDOSE

DIE GESCHICHTE DES JEVERLANDES IN 100 OBJEKTEN

Die Ausstellung »Jeverland in 100 Objekten« habe ich zusammen mit dem MUSEALOGen Niels Person für das Schlossmuseum Jever konzipiert. Die Auswahl der Objekte ist epochenübergreifend und gewährt den Besucher(inne)n einen umfassenden Einblick in die kulturelle Vielfalt der Region.

Unsere drei Vitrinen umfassende Präsentation ist in die Abteilung »Stadt- und Landesgeschichte« der Dauerausstellung des Museums integriert und ergänzt diese. Die gezeigten Objekte stammen aus dem Bestand des Schlossmuseums und reichen von der Jungsteinzeit bis zur Gegenwart. Auswahlkriterien waren insbesondere das Narrative des Gegenstandes, seine Wirkung im Gesamtzusammenhang, die Größe des Objektes und der Bezug zur Region.

Die ausgestellte Schnupftabakdose aus der Zeit um 1800 entspricht diesen Krite-

rien. Auf ihr sind fünf tabakschnupfende Männer abgebildet, die das Judentum, den Islam, das Christentum und einen vermutlich freigeistig-aufgeklärten Mann abbilden. Sie alle greifen »mit Erlaubnis« – so die Inschrift auf der Dose – zum Schnupftabak. Die Dose steht exemplarisch für die Epoche der Aufklärung im Jeverland und spiegelt die Grundsätze von Toleranz und Vernunft wider.

Was die Schnupftabakdose darstellt, wurde im Jeverland zum Beispiel in der religiösen Vielfalt von Neustadtgödens gelebt. Die dort bis heute erhaltenen Goteshäuser der Mennoniten, Katholiken, Lutheraner, Reformierten und Juden stehen als Zeugen für ein tolerantes Miteinander jener Zeit. Die ehemalige Synagoge ist seit Juli 2015 ein Erinnerungsort. Die Einrichtung informiert über das jüdische Leben in einer Landgemeinde. Mit Hilfe eines Originalfotos wird der Grundriss des Interieurs durch Bodenfolien schematisch

rekonstruiert. Der wissenschaftliche Mitarbeiter und Zuständige für den Kulturverbund des Schlossmuseums Jever, Stephan Horschitz, hat mir das Verfassen der Begleittexte zum Interieur der Synagoge übertragen. Sie erläutern die Bedeutung der Gegenstände und Möbel im jüdischen Gottesdienst und deren Entwicklung von ihrer Verwendung im Tempel in Jerusalem bis in die heutige Zeit.

Durch die Mitarbeit an den beiden Projekten habe ich von der wissenschaftlichen Recherche über die Inventarisierung bis hin zur Ausstellungsgestaltung verschiedene Bereiche der Museumsarbeit kennengelernt und dabei wichtige Erfahrungen gesammelt.

CHRISTIN EHLERDING



VON LOGBÜCHERN, SEEKISTEN UND HOSENBOJEN

Bei meinem Projekt im Deutschen Sielhafenmuseum in Carolinensiel konnte ich direkt in die Ausstellungsarbeit abtauchen. Die Ausstellungsabschnitte über die Navigation und das Rettungswesen sollten erneuert werden. Hierbei ging es darum, die vorhandene Dauerausstellung zu überarbeiten, zu modernisieren und neu zu strukturieren. Außerdem sollte die Schau um einen Abschnitt über den Schifferalltag ergänzt werden. Hierbei konnte ich auf Informationen und Textbanner von einer ehemaligen Sonderausstellung zurückgreifen, die die Grundlage für meine Präsentation bildeten.

Zunächst habe ich mich intensiv in die drei Themenbereiche eingearbeitet, um mir einen umfassenden Überblick zu verschaffen und die Entscheidung treffen zu können, welche Themenkomplexe bei

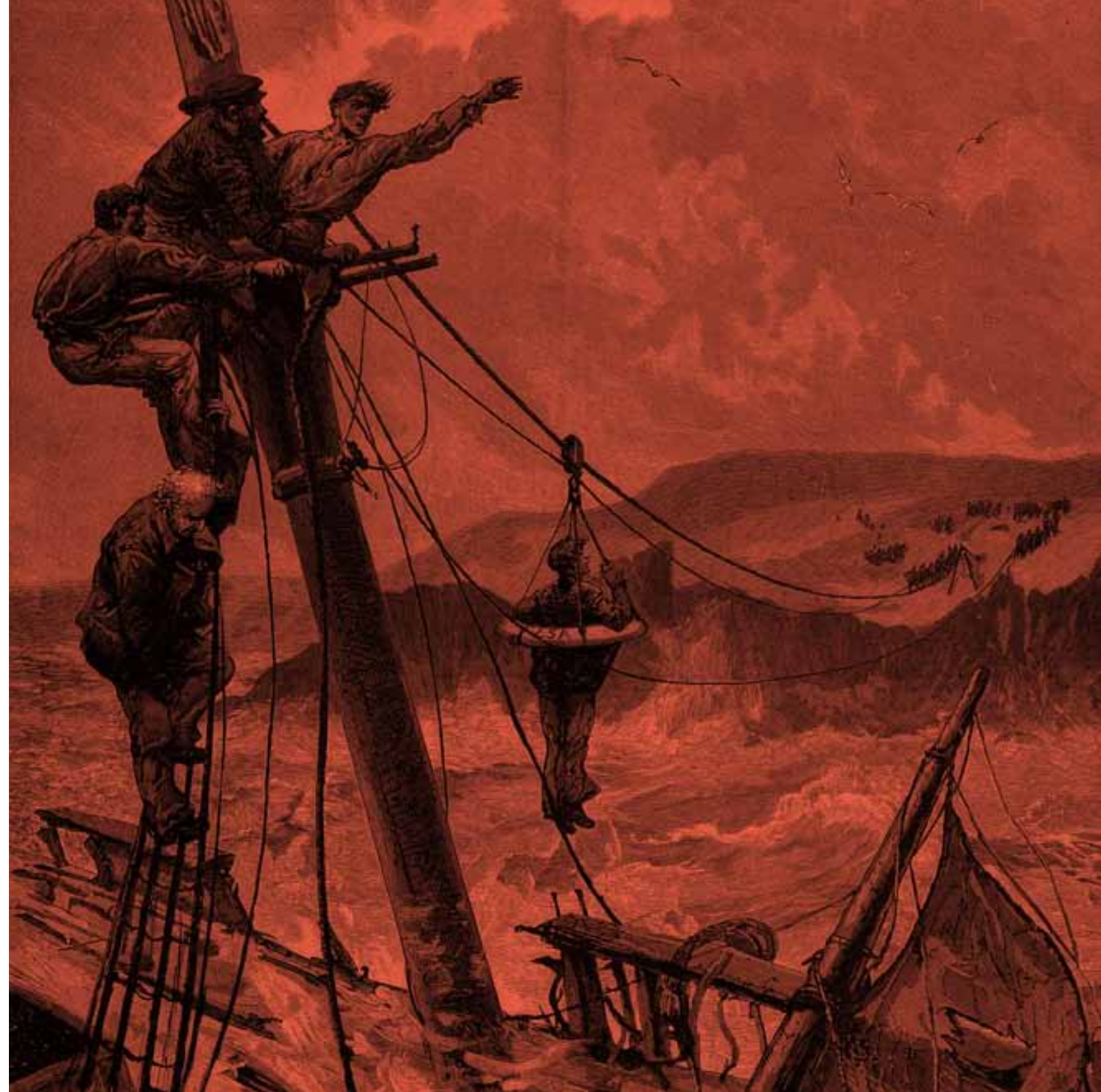


dieser Ausstellung im Fokus stehen sollen. Die Datenbank habe ich nach passenden Objekten, Grafiken und Archivalien durchforstet. Alte Navigationsinstrumente, Logbücher, Seekisten und Grafiken zum Rettungswesen prägen nun die Ausstellung. Nach der inhaltlichen Einarbeitung habe ich ein Konzept für die Raumgestaltung und für die Texte erstellt. In diesem Zusammenhang habe ich ein einheitliches Textdesign für die komplette Ausstellungsetage entworfen, da auch die anderen Themengebiete dieser Etage demnächst überarbeitet werden sollen. Beim Verfassen der Texte

bestand die Herausforderung darin, die vielen Informationen auf kurze, prägnante Texte zu reduzieren, die dennoch alle für den Kontext wichtigen Fakten enthalten.

So entstand nach und nach eine Ausstellung, erst in meinem Kopf, dann auf dem Papier und letztlich in den Räumen des Groot Hus, einem der vier Ausstellungsgebäude des Deutschen Sielhafenmuseums. Herausgekommen ist eine Ausstellung, die sich mit dem harten Arbeitsalltag auf den Frachtseglern auseinandersetzt, die die mutige Arbeit der Rettungsmänner der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS) würdigt und mit Hilfe von alten Navigationsgeräten einen kleinen Einblick in die Geschichte der Navigation auf hoher See gibt.

NANTKE FREYMUTH





DR. KATHRIN KLEIBL

UNSICHTBARES SICHTBAR MACHEN

RECHERCHE VON KULTURGUT ZWEIFELHAFTER HERKUNFT

Hauptaufgabe der Provenienzforschung am Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg ist es, Sammlungsbestände zu sichten, mit dem Ziel, Werke und Objekte ausfindig zu machen, die in der Zeit des Nationalsozialismus durch Enteignung und Verfolgung der Besitzer unrechtmäßig in das Museum gelangten. Aber auch bei Eingängen nach 1945 kann die Herkunft von Kulturgut zweifelhaft sein; daher ist auch bei jenen Werken eine lückenlose Vita unabdingbar.

Im Rahmen von MUSEALOG 2015 erforschte ich die Provenienz von fünf bedeutenden Gemälden der Künstler Ernst Ludwig Kirchner, Max Liebermann, J. Dahl, E. Scharff und Franz von Lenbach, die das Landesmuseum nach 1945 erworben hat. Dabei galt es, die noch unvollständige Provenienzhistorie der Werke durch Recherchen in hauseigenen und öffentlichen Archiven, in der Fachliteratur, in spezialisierten Datenbanken, im Internet sowie bei unterschiedlichen Galerien und Auktionshäusern zu komplettieren.

Des Weiteren untersuchte ich vier Schenkungen der oldenburgisch-jüdischen Familie Siegfried und Henny Insel, die 1936 an das Landesmuseum erfolgten. Dabei konnten neue Erkenntnisse gewonnen werden, die minutiös die tragische Odyssee der Familie aus ihrer Heimat Oldenburg über Hannover nach Amsterdam bis zu ihrer Ermordung in unterschiedlichen Konzentrationslagern nachzeichnen lässt. Offenkundig wurde, dass sich die Familie unter dem Druck der Nazis finanziell und räumlich immer stärker einschränken musste. Der Fall der Insels warf insbesondere die komplexe ethisch-philosophische Frage auf, ob die Schenkung verfolgungsbedingte Ursachen hatte.

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT ANLÄSSLICH DER WIEDERERÖFFNUNG DES AUGUSTEUMS

Das Augusteum, das die Galerie Alte Meister des Landesmuseums beheimatet, wurde 1865 im Auftrag des Großherzogs Nikolaus Friedrich Peter errichtet. Im Dezember 2015 wird das Augusteum nach umfangreichen Sanierungsmaßnahmen wiedereröffnet. Gemeinsam mit der Marketingreferentin Birgit Neuhäuser



entwickelte ich Strategien zur »Sichtbarmachung« für das »neue« Augusteum.

Ziel war es, Wege zur Bewerbung des Augusteums und seiner Ausstellungen in Print- und Onlinemedien sowie Maßnahmen zur Besucherorientierung innerhalb des Hauses und im Außenbereich zu konzipieren. Anlässlich der Neustrukturierung der Dauerausstellung wurde so ein Leitsystem entwickelt, das Besucher(inne)n die Orientierung im Gebäude erleichtern wird. Das Erstellen von Text- und Bildmaterial für die Pressearbeit und die Planung der Außenwerbung gehörte ebenso zu meinen Aufgaben wie die Weiterentwicklung einer auf alle drei Häuser des Landesmuseums bezogenen Imagekampagne. Außerdem habe ich den Facebook-Auftritt des Landesmuseums realisiert.

Die Grenzregion des heutigen Emslandes und der niederländischen Provinz Drenthe war in der Frühen Neuzeit Gegenstand von Territorialstreitigkeiten. Herrschaft und Religionszugehörigkeit wechselten mehrfach und prägten damit massiv die Justizentwicklung innerhalb von Stadt-, Land- und Hofgerichtsinstanzen sowie die der Militär- und Kirchenggerichtsbarkeit.

In einer für 2016/17 geplanten Sonderausstellung beleuchtet das Emslandmuseum Lingen in einem grenzübergreifenden, von EUREGIO e.V. geförderten Kooperationsprojekt zusammen mit dem Stedelijk Museum Coevorden die historische Entwicklung der Strafjustiz dieser deutsch-niederländischen Grenzregion. Gemeinsam mit meiner Kollegin Annett Geldschläger war die Mitarbeit an der Ausstellungsvorbereitung meine MUSEALOGische Kernaufgabe. Aufbauen konnten wir dabei auf erste Rechercheergebnisse unserer Vorgängerkollegin Anna Binde.

Zum Projektbeginn fuhren wir nach Coevorden, wo wir mit den niederländischen Kolleg(inn)en die Aufgabenfelder verteilten sowie das Rahmenprogramm und die Katalogplanung erörterten. Zurück in Lingen erweiterten wir den



Grundstock an Bild- und Textmaterial mit einem Fokus auf lokale Quellen: Galgenhügel und Hinrichtungsplätze in regionalen Druckgrafiken, Abbildungen von Gerichtslinden und Sühnekreuzen ergänzen Strafszenen aus dem weitverbreiteten Sachsenspiegel oder Martyriumsdarstellungen.

Unsere Recherchen verdichteten sich zu zwölf Ausstellungsschwerpunkten, darunter Rechtsquellen, Henker, Strafen und Richtstätten. Markant für die Strafjustiz jener Zeit ist die Konkurrenz um Gebühren und Zuständigkeiten zwischen den Gerichten. Gefiel ein Urteil nicht, so konnte ein günstigeres Urteil an einem anderen Gericht erstritten werden. Die vielen einzelnen Hoch- und Niedergerichte, ihre

Verknüpfungen mit den jeweiligen Herrschern sowie die angewandten Rechte sollen in der Ausstellung dargestellt werden. Einzelfälle sollen dieses Thema für die Besucher greifbar machen: ein Mord an der Grenze zwischen Drenthe und dem Emsland im 16. Jh., der wegen strittiger Zuständigkeit nie aufgeklärt wurde, oder der Fall von »Goose Sienken«, einer Brandstifterin, die als Hexe verurteilt

GRENZENLOS STRAFEN

STRAFJUSTIZ IM DEUTSCH-NIEDERLÄNDISCHEN GRENZRAUM (1500 – 1800)

wurde. Ein Exkurs widmet sich zudem einer seit dem 19. Jahrhundert beliebten Geschichtsfälschung, wie sie manche »Foltermuseen« bis heute in Schauerausstellungen zum »grausamen Mittelalter« betreiben. Bekanntes Beispiel ist der Folterstuhl – als Hinrichtungsinstrument eine Erfindung des Historismus. Die Rechtsrealität hatte meist wenig mit den zur Abschreckung dienenden Strafen

zu tun. Die peinliche Befragung war ein Fortschritt zu dem im Mittelalter geltenden Privatrecht. Der Beschuldigte wurde überhaupt erst gefragt.

Im letzten Arbeitszeitraum unserer MUSEALOG-Zeit verfassten wir Ausstellungs- und Katalogtexte und fragten Leihgaben an.

FLORIAN FISCHER

DIE INVENTARISIERUNG VON GROßGERÄTEN DER TORFINDUSTRIE AM EMSLAND MOORMUSEUM

Meine Arbeit am Emsland Moormuseum beinhaltet die Inventarisierung von Großgeräten der Torfindustrie, die dem Museum zugehörig sind. Nach einer kurzen Phase der Einarbeitung in die elektronische Datenbank habe ich mir einen Überblick über den zu erfassenden Sammlungsbestand verschafft. In mehreren Arbeitsphasen wurden daraufhin die Großgeräte erfasst und sukzessive beschrieben. Die fotografische Dokumentation und die Vermaßung der Objekte erfolgten dabei jeweils in einem ersten Schritt. Mit der Datenbankeingabe habe ich dann die Beschreibung des Erhaltungszustandes und des Funktionszusammenhanges vorgenommen. Bei der eindeutigen Bestimmung und Einordnung in den historischen Kontext unterstützte mich der Kurator Ansgar Becker. Bei meinem Projekt habe ich somit Museumsarbeit auch in Form von Kooperation kennengelernt.

Die Zuordnung der Objekte zu den jeweiligen Firmen und technischen Daten erfolgte durch Literaturverweise aus den Beständen der hauseigenen Bibliothek.

Die Katalogisierung umfasste sowohl Objekte, die bereits seit längerem Teil der Dauerausstellung sind, als auch solche, die sich am Rande oder außerhalb des Museumsgeländes befinden. Ihr jeweiliger Erhaltungszustand variiert dabei zum Teil stark. Der große Ottomeyer-Tiefpflug, die Lokomobile, der Ottomeyer-Mannschaftswagen, die Weißtorfstechmaschine sowie die Niedermoorstechmaschine stehen vollständig restauriert in zwei großen Ausstellungshallen. Andere Großgeräte befinden sich unter freiem Himmel auf dem Außengelände des Museums und sind witterungsbedingten Einflüssen ausgesetzt. Insbesondere Rostbefall setzt den Objekten erheblich

zu. Dies gilt zum Beispiel für die zum Sammlungsbestand gehörende torfgefeuerte Lokomotive »Jung 9« und die torfgefeuerte, stationäre Dampfmaschine von Assmann & Stockder.

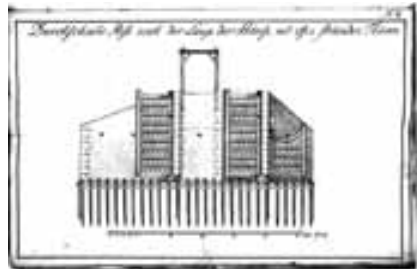
Aus der Inventarisierung haben sich Vorschläge für ein Sammlungskonzept von Großobjekten und deren Unterbringung ergeben, die ich mit der Museumsleitung diskutiert habe. Dabei wurde deutlich, dass der Umgang mit einem Sammlungsbestand, der unter anderem den größten Schwarztorfbagger Westeuropas beinhaltet, in überregionale Sammlungskontexte eingebunden werden muss.

JAN BORGOLTE

GROßE DINGE SAMMELN



Die Sonderausstellung »Brückenschlag – 250 Jahre Friedrichsschleuse«



Zum 250-jährigen Bestehen der Friedrichsschleuse sollte eine Sonderausstellung konzipiert werden, die zum einen auf die Geschichte und Bedeutung der Schleuse eingeht und zum anderen die Friedrichsschleuse als Motiv in der Kunst zeigt. Ich wurde zur Kuratorin der Ausstellung und begann meine Reise durch Ostfriesland mit der Recherche nach Gemälden mit dem Motiv der Friedrichsschleuse. Dabei kam ich nicht nur mit verschiedenen Museen in der Region in Kontakt, sondern auch mit Sammlern und Heimatkundlern.

Die Suche wurde zu einer regelrechten Detektivarbeit, bei der ein Hinweis zum nächsten führte und irgendwann zu einem Gemälde. Dabei führte mich mein Weg auch zum Historischen Museum Bremerhaven, aus welchem wir Leihnahmen von Künstlern aus der Worpsweder und der Ekensunder Künstlerkolonie abholen durften. Der Mangel an historischen Objekten ließ mich den Entschluss fassen, mit Landkarten zu arbeiten, die allerdings am Museum nicht zu finden waren. Aus diesem Grund ging meine Reise nach Aurich in das Niedersächsische Landesarchiv. Dort habe ich Originalkar-

ten und -baupläne zur Friedrichsschleuse gefunden.

Das Ergebnis meiner Reise durch die Museen, Archive und Sammlungen der Region zeigt sich in der fertigen Ausstellung. Diese öffnet sich mit einem Blick auf die Originalbaupläne der Schleusentore, um sinnbildlich Kunst und Geschichte miteinander zu vereinen und so eine Brücke zu schlagen. Der historische Teil der Ausstellung zeigt die bereits erwähnten Karten, drei Abbildungen des preußischen Königs Friedrich des Großen, einen Film über die Friedrichsschleuse kurz vor ihrem Abriss und eine Litfaßsäule mit einer Zeitleiste. Der künstlerische Blick wird in Form einer Petersburger Hängung präsentiert und soll die Betrachter/innen dazu einladen, ihren Blick über die verschiedenen künstlerischen Perspektiven unterschiedlicher Epochen gleiten zu lassen und so vielleicht eine Lieblingssicht zu finden. Fotografien und Postkarten zeigen die Friedrichsschleuse als Stilelement und somit einen weiteren Blick auf die Schleuse. So ist eine schöne Ausstellung entstanden – Dank der tollen Unterstützung des Teams des Deutschen Sielhafenmuseums.

OSTFRIESISCHE REISE



MELANIE SAVERIMUTHU



Anfang der 1950er Jahre wurde das letzte in seiner ursprünglichen Form erhaltene saterländische Haus vom Gründer des Museumsdorfes Cloppenburg, Dr. Heinrich Ottenjann, gekauft, abgetragen und im Jahr 1958 im Museum wieder aufgebaut. Seitdem steht das Haus im Museumsdorf stellvertretend für das Saterland. Maria Deddens-Hollenermoor war die letzte Besitzerin dieses Hauses. Unter ihren Nachbarn und Besuchern war sie stets als »Haije sin Maraike« bekannt. In ihrem Haus wusste sie jederzeit neugierigen

Reisegesellschaften über das Leben im Saterland zu berichten.

Bis ins vorangegangene Jahrhundert hinein war das Saterland von Mooren umgeben. Es war nur schwer über Land zu erreichen und somit größtenteils von der Außenwelt abgeschnitten. Die Sagter Ems, ein kleiner Fluss, fungierte als Lebensader der Region und verband das Saterland im Norden mit Ostfriesland und den Niederlanden sowie im Süden mit dem Osnabrücker Land und dem

Münsterland. Die Bewohner sprachen ihre eigene Sprache und lebten auf drei Kirchspiele verteilt. Ihren Lebensunterhalt verdienten sie sich mit Landwirtschaft, dem Torfabbau und einem bescheidenen Transithandel.

Durch seine Abgeschlossenheit war das Saterland bereits im ausgehenden 18. Jahrhundert ein interessanter Ort für Gelehrte und Sprachforscher. Diese umfangreiche Quellenlage konnte ich nutzen, um die Lebensumstände der saterländischen



VOM MOOR UMGEBEN

Der Alltag im abgelegenen Saterland am Beispiel des Hofes Deddens

Bevölkerung im 18. und 19. Jahrhundert zu untersuchen. Neben der Auswertung der Archivrecherche habe ich Fotomaterial und alte Pläne digitalisiert und in die Museumsdatenbank eingepflegt. Meine Forschungsergebnisse werden in und um das Haus Deddens anhand von Schautafeln und durch eine Neueinrichtung des Hauses den Besucher(inne)n des Museumsdorfes zugänglich gemacht.

Darüber hinaus habe ich mit meiner MUSEALOG-Kollegin Eva Geiß anlässlich

der jährlichen Gartenpartie im Museumsdorf Cloppenburg eine Sonderausstellung zum Thema »Alpenrose trifft Petticoat« ausgearbeitet. Mit dieser Aufgabe haben wir weitreichende Einblicke in die Planung und Realisierung von Ausstellungen gewonnen und lernten die Vielseitigkeit der Museumsarbeit kennen. Wir waren für die Organisation zuständig und konnten bei vielen Arbeiten in eigener Regie und Verantwortung handeln.

KATHARINA DURAJ



Das Sammlerehepaar Osthoff hat im Jahr 2012 dem Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte Oldenburg seine Melitta-Service-Sammlung geschenkt. Außer dem vollständig erhaltenen Kaffeeservice der Form »Stockholm« in Kobaltblau und Selenrot enthält die Schenkung weitere Dekore in Schwedischgrün, Maisgelb und Selenorange. Andere Formen wie »Heidelberg«, »Kopenhagen« und »Bangkok« bestehen nur aus Einzelstücken.

Es scheint zunächst etwas ungewöhnlich, sich das Unternehmen Melitta – das unmittelbar mit den Filtertüten in der rot-grünen Verpackung verbunden ist – auch als erfolgreichen Keramikhersteller vorzustellen. Dennoch wurden bereits seit den 1930er Jahren zu den Filtern passende Kaffeekannen aus Porzellan gefertigt. 1956 entwarf der Designer Jupp Ernst mit

»Minden« das erste Melitta-Kaffeeservice. Der große Erfolg ließ nicht lange auf sich warten. Fünf Jahre später kam das oben erwähnte Kaffeeservice »Stockholm«, von der Designerin Lieselotte Kantner gradlinig und modern gestaltet, auf den Markt. Die Keramikexpertin prägte die funktionalistisch betonte, der Zeit angepasste, farbenintensive Gestaltung. Mit diesem Service kam Horst Bentz, der damalige Melitta-Unternehmer, seiner markterschließenden Leitidee des »gedeckten Tisches« ein Stück näher. Seine Vision, aus einer Hand möglichst viele Produkte für die Tischkultur anzubieten – von Kaffee, Filtertüten und Kaffeegedeck über Süßwaren und Zigarren bis hin zu Haushaltswaren – bestimmte die Entwicklung des Familienkonzerns.

Die derzeit mit nur wenigen Objekten im Landesmuseum ausgestellte, größtenteils im Depot eingelagerte Sammlung Osthoff wurde von mir ausgepackt, wissenschaftlich erschlossen und inventarisiert. Während der Erfassung des Service-Bestandes in der MuseumPlus-Datenbank recherchierte ich u.a. in der Produktionsstätte der Melitta-Service in Rahling bei Varel, die damals noch ein firmeneigenes Werk war und heute als »Friesland Porzellanfabrik« eigenständig ist. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse fließen in die Ausstellung »Demo, Derrick, Discofieber – Die siebziger Jahre in der Bundesrepublik« ein, die ab 8. November 2015 am Landesmuseum gezeigt wird.

NATALJA SALNIKOVA

MIT MELITTA ZUM GEDECKTEN TISCH

INVENTARISIERUNG DER MELITTA-SAMMLUNG UND DEREN
EINBINDUNG IN EINE SONDERAUSSTELLUNG



»DA GAB ES SCHWARZBROT UND GRAUBROT UND RUHE WAR.«

ZUR SOZIALGESCHICHTE DER MÜLLERFAMILIE REINKEN

Die Familie Reinken stellte vier Generationen von Müllern, bis die Arbeit auf der Mooreseer Mühle im Nordenhamer Stadtteil Abbehausen 1977 eingestellt wurde. Bis dahin hatten Anton, Gerhard, Heinrich und Jan-Gerd nacheinander die Arbeit auf der Mühle und in der angegliederten Bäckerei geleitet. Die Auswahl an Backwaren war nicht groß: »Da gab es Schwarzbrot und Graubrot und Ruhe war«, erinnert sich Anneliese Reinken, geb. Franksen. Besonders beliebt bei den Kunden war das Schwarzbrot der Reinkens.

Seit 1978 ist die Mooreseer Mühle ein Museum. Neben dem unter Denkmalschutz

stehenden Galerieholländer aus dem Jahr 1904 ist auch das um 1800 errichtete und seit Mai 2014 fertig sanierte Müllerhaus Teil des Museums. Die hier ausgestellten originalen Möbel der Familie Reinken ermöglichen einen Einblick in die Wohnsituation einer Müllerfamilie.

Während MUSEALOG 2015 befasste ich mich mit der Konzipierung und Gestaltung einer Ausstellungseinheit zur Sozialgeschichte der Familie Reinken als Ergänzung der Dauerausstellung im Wohnhaus. Diese Arbeit war sehr vielseitig: Um die Vitrinen und Ausstellungstafeln bereits vor ihrer Anbringung auf ihre Wirkung überprüfen zu können, erstellte



ich zunächst einen dreidimensionalen Raumplan. Zur Auswahl der auszustellenden Objekte fertigte ich Objektlisten an und gruppierte sie mehrfach um, bis die Auswahl stand. Für das Verfassen der Ausstellungstexte konnte ich auf eine Vielzahl an persönlichen Dokumenten, Veröffentlichungen, Zeitzeugeninterviews und Zeitungsartikeln zurückgreifen. Sechs Tafeln erzählen nun die Geschichte des Mühlenbetriebs Gerhard Reinken von seiner Gründung 1899 bis zur Stilllegung der Mühle 1977 und geben einen Einblick in den Arbeitsalltag in der Mühle. Schließlich nahm ich das Layout der Ausstellungstafeln vor und gestaltete einen Stammbaum der Familien Reinken und



Franksen, die sich über 16 Generationen zurückverfolgen lassen.

Neben diesen Tätigkeiten inventarisierte ich einen Teil der ausgestellten Exponate. Ferner fertigte ich Transkriptionen einiger Dokumente zur Mühle aus den Jahren 1729 bis 1773 an. Diese werden in der Ausstellungseinheit gezeigt, die sich mit dem Mühlenwesen auseinandersetzt.

CAROLINE MEYER

FREIMAUERER IN OSTFRIESLAND



Im Jahr 1744 fiel das Fürstentum Ostfriesland an Preußen. Der Beginn der preußischen Herrschaft hatte eine Ausbreitung der in Preußen zu dieser Zeit sehr weit verbreiteten Freimaurerlogen in Ostfriesland zur Folge – so wurde 1763 die Freimaurerloge in Emden gegründet, 1779 in Aurich, 1804 in Leer und 1926 in Norden. Bis heute existieren diese Logen, wenngleich sie im Laufe der Geschichte oft verlegt, aufgelöst oder neu gegründet werden mussten.

Anlässlich des 300-jährigen Jubiläums der ersten Großloge in London 2017 plant das Ostfriesische Landesmuseum Emden in Zusammenarbeit mit den Logen von Emden, Aurich, Leer und Norden eine Sonderausstellung zur Geschichte der Freimaurerei in Ostfriesland. Inhalte der Ausstellung werden die Gedankenwelt der Freimaurer, die organisatorische Verbreitung im In- und Ausland sowie

die freimaurerischen Symbole und Grade sein, aber auch der Umgang der Gesellschaft mit dem Phänomen der Freimaurerei und kursierende Verschwörungstheorien. Die ostfriesischen Freimaurerlogen und einige ihrer ehemaligen Repräsentanten werden außerdem einzeln vorgestellt.

In Vorbereitung des Ausstellungsprojektes führte ich verschiedene konzeptionelle Arbeiten aus. Zunächst musste ich Kontakt mit der Emdener Loge aufnehmen, da sich im Bestand des Ostfriesischen Landesmuseums Emden keine eigenen Objekte zu diesem Thema befinden. Dort nahm ich u. a. Werkzeuge wie Zirkel und Winkelmaß, aber auch Abzeichen der Loge (Bijous), Bekleidungsstücke und Ehrenurkunden bekannter ehemaliger Mitglieder mit den Grunddaten (Name, Maße) auf. Die Objekte wurden von mir in einer eigens dafür angelegten Datenbank

Stück für Stück vollständig beschrieben. Schon bald stellte sich heraus, dass auch die Objekte aus dem Bestand der Emdener Loge für das Ausstellungsvorhaben nicht ausreichen. Daher wurden von mir auch Objekte der Niedersächsischen Landesbibliothek, die eine bedeutende Sammlung zu freimaurerischen Schriftzeugnissen besitzt, in die Ausstellungsdatenbank aufgenommen. Nach und nach gelang es mir, Kontakte zu den übrigen Freimaurerlogen in Ostfriesland aufzubauen und auch von diesen Objekte wie schriftliche Dokumente, Werkzeuge, Bekleidungsstücke und Bijous in der Datenbank zu inventarisieren. In der letzten Phase meines Projektes entwickelte ich konzeptionelle Ideen zu Inhalt und Gestalt der einzelnen Ausstellungsbereiche.

JOACHIM MAJER

ELEKTRIFIZIERUNG MIT VERSPÄTUNG

WIE DER STROM INS EMSLAND KAM

Gemeinsam mit dem MUSEALOGen Florian Fischer habe ich im Emslandmuseum Lingen die Ausstellung »Wie der Strom ins Emsland kam« bearbeitet. Dabei haben wir die Wanderausstellung »Achtung! Hochspannung. Experimente und Entdeckungen vom Blitz zum Motor« des Eulenburg-Museums Rinteln um einen regionalen Kontext erweitert. In einem Vortrag zur Eröffnung im April 2015 umrissen wir den emsländischen Entwicklungsweg vom privaten Generator bis zum Atomkraftwerk.

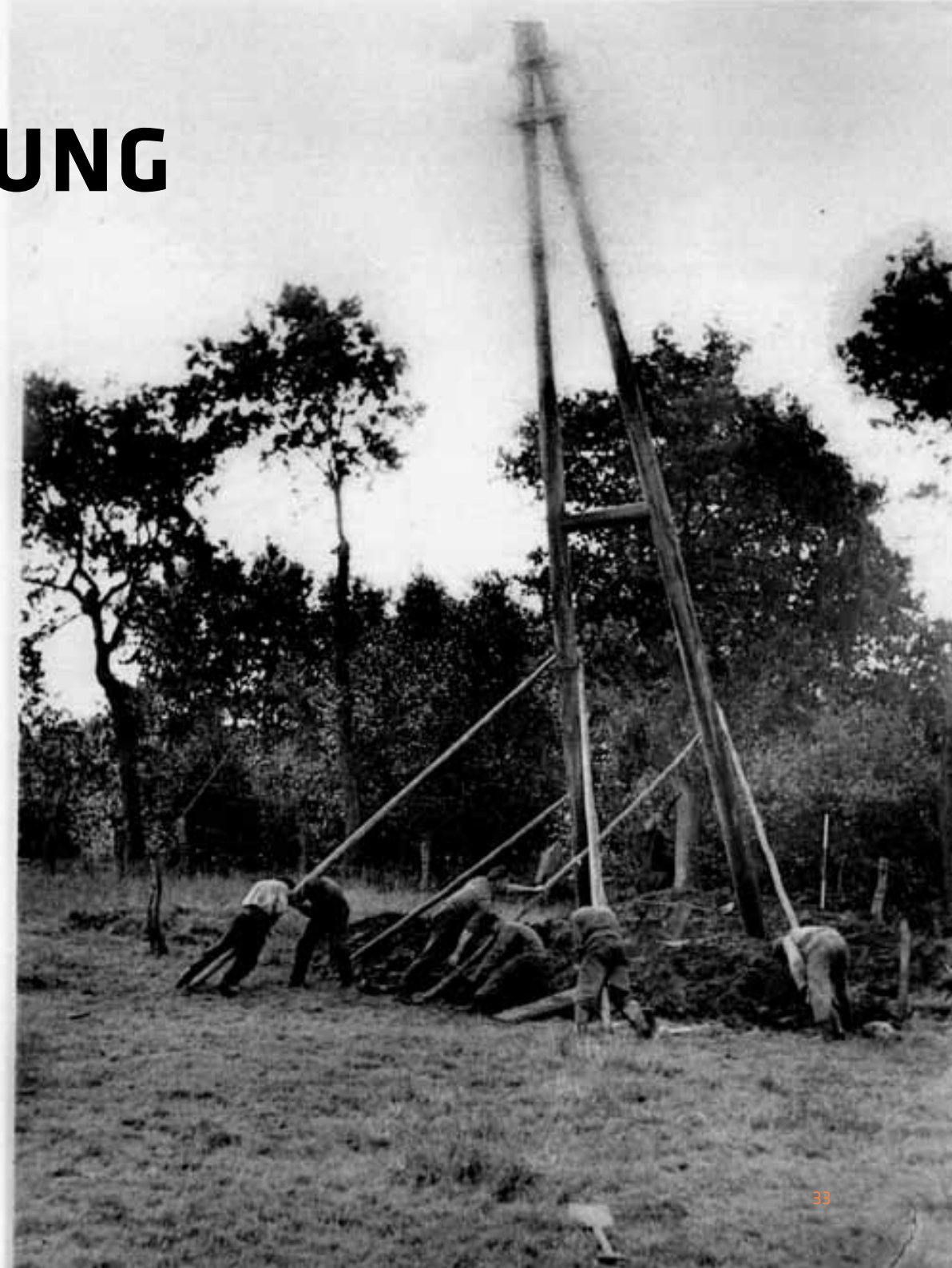
Neben der Recherche und dem Verfassen von Ausstellungstexten ergänzten wir zusammen mit Museumsleiter Dr. Andreas Eiyneck die Ausstellung mit Texttafeln, historischen Fotos und verschiedenen Haushaltsgeräten wie beispielsweise einem Heizstein und einem elektrischen Zigarettenanzünder der Nachkriegszeit Marke Eigenbau, frühen Taschenlampen sowie diversen Röhrenradios.

Das Emsland gehört zu den letzten Regionen Deutschlands, die an das öffentliche Stromnetz angeschlossen wurden. Zwar waren 1928 die wichtigsten Überlandleitungen installiert, doch lange Zeit fehlte es an eigenen großen Kraftwerken in der Region. Die Elektrizität hatte hier um 1910 mit kleinen Versorgungsinseln Ein-

zug gehalten. Bauernhöfe, Mühlen oder Betriebe, wie beispielsweise der Lingener Textilfabrikant Wagner mit seinem Lokomobil, versorgten dabei nahegelegene Haushalte mit. Diese dezentrale Versorgung hielt im Emsland während des ersten Weltkrieges und der nachfolgenden Krise an, obwohl Städte und Kreise seit 1913 mit überregionalen Stromkonzernen über öffentliche Netze verhandelten. Die Kommunen waren daran interessiert, alle, auch abgelegene Haushalte, zu versorgen. Doch die Energieversorger befürchteten im ländlichen Netzausbau hohe Kosten bei wenigen Stromabnehmern.

Um Lingen mit seinem Eisenbahn-Ausbesserungswerk, dem größten Betrieb der Region mit einem Jahresbedarf von 500.000 Kilowattstunden, konkurrierten dagegen sowohl die Westfälische VEW als auch die NIKE aus Osnabrück. Das Ausbesserungswerk betrieb jedoch selbst ein Kohlekraftwerk und beendete die Selbstversorgung erst in den 1960er Jahren. Während Lingen so seit 1925 über ein öffentliches Stromnetz verfügte, dauerte es in abgelegenen Regionen im Emsland bis 1956 bis jeder Haushalt Strom beziehen konnte.

ANNETT GELDSCHLÄGER



SCHAUFENSTER INS JEVERLAND

NIELS PERSON

Umfassende Einblicke in die Geschichte von Stadt und Region gewährt das von mir gemeinsam mit der MUSEALOGin Christin Ehlerding durchgeführte Projekt »Jeverland in 100 Objekten«, das mit mehreren Vitrinen die Dauerausstellung ergänzt. Dabei wurde keine chronologische oder thematische Aneinanderreihung angestrebt. Vielmehr sollen besondere oder auch kuriose Objekte Lust auf Regionalgeschichte machen und zum Weiterstöbern anregen. Viele Gegenstände werden erst durch die Objektgeschichte und die zeithistorische Einbettung für die Besucher/innen kontextualisierbar.

Ein Querschnitt meiner Objektauswahl: Archäologische Artefakte der Jungsteinzeit bezeugen erste Besiedelungen vor 5000 Jahren. Hochmittelalterliche Münzen der Billunger berichten von der Bedeutung Jever als Münzprägestätte bereits 500 Jahre vor der Stadtgründung 1536 durch Maria von Jever. Noch im 21. Jahrhundert verziert diese herausragende Persönlichkeit eine Serie von Flaschen des bekannten Bieres aus dieser Stadt.

Die Verbindung zur Nordsee verdeutlichen der Zahn eines 1810 gestrandeten Wals aus dem der Stadt vorgelagerten Seehafen Hooksiel sowie ein aus dem frühen 20. Jahrhundert stammendes Souvenir eines Kapitäns für seine Frau. Erzählt wird zudem von Georg von der Vring, der als renommierter Antikriegsroman-Autor der 1920er Jahre zu verorten ist.

Außerdem gehe ich der Frage nach, was die Stadt mit dem Kiebitz, dem »Eisernen Kanzler« Bismarck und einem »Hurra-Nationalismus« bis heute verbindet. Die Zeit des Nationalsozialismus wird anhand arisierten Geschirrs veranschaulicht: Zwangseigneter Besitz jüdischer Einwohner/innen wurde in einer örtlichen Gastwirtschaft an die »Volksgemeinschaft« versteigert.

Das zweite von mir entwickelte Projekt »Hörspuren in Jever« beschäftigt sich mit der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung im Zuge der Shoah. Die Kleinstadt galt als eines der Zentren jüdischen Lebens in der Region und übertraf Anfang

des 20. Jahrhunderts die Gemeinde im wesentlich größeren Oldenburg. Öffentlich ausgehängte Schilder mit Parolen wie »Die Juden sind unser Unglück« und »Jever ist judenfrei« fassen die damalige Stimmungslage zusammen: Über 130 Einwohner/innen jüdischer Konfession sind gedemütigt, ausgegrenzt, entrechtet und bis zum Frühjahr 1940 vertrieben bzw. zwangsumgesiedelt worden. Mehr als die Hälfte von ihnen sind ermordet worden.

Es entstand ein Audio-Stadtrundgang als online frei zugänglicher und kostenloser MP3-Hörguide mit einer Karte und optionalen Zusatzinformationen. Der Audioguide erläutert den Wegverlauf, den jeweiligen Ortskontext und den biographischen Hintergrund der Berichtenden. Im Fokus stehen Originalton-Interviewpassagen von betroffenen Zeitzeug(inn)en. Diese Stimmen, die an den jeweiligen Stationen abgespielt werden können, sollen an den historischen Schauplätzen die Auseinandersetzung mit persönlichen Biographien ermöglichen.



»DER HAFEN WAR VOLL«

ERINNERUNGEN AN DIE SEEHAFENSTADT EMDEN



Im Maritimen Museum in Emden gibt es viel zu entdecken. Seit seiner Gründung im Jahr 2004 ist hier eine beachtliche Sammlung an persönlichen Erinnerungsstücken, Fotografien, Dokumenten, technischen Geräten sowie weiteren Zeugnissen des Lebens und der Arbeit rund um das Thema Handelsschiffahrt aufgebaut worden. So werden beispielsweise eine Sammlung unterschiedlicher Urkunden zur Äquatortaufe oder das in den 1950er Jahren unter Seeleuten sehr beliebte und verbreitete Radiogerät Philetta gezeigt.

Die ausgestellten Objekte verweisen auf vergangene Arbeitswelten, die im Zuge immer größer werdender (Container-) Schiffe und fortschreitender technischer Modernisierung aus dem Schiffsalltag verschwunden sind. Lag ein Schiff damals noch mehrere Tage und bis zu drei Wochen im Hafen, um Fracht zu löschen, wird dies heutzutage an einem einzigen Tag erledigt. Die Emdener Hafenwirtschaft der unmittelbaren Nachkriegszeit war ein bedeutender Faktor des Wiederaufbaus und ein wichtiger Beschäftigungsfaktor der Region bis in die 1980er Jahre. Dies hatte Auswirkungen auf die Stadt und deren Infrastruktur.

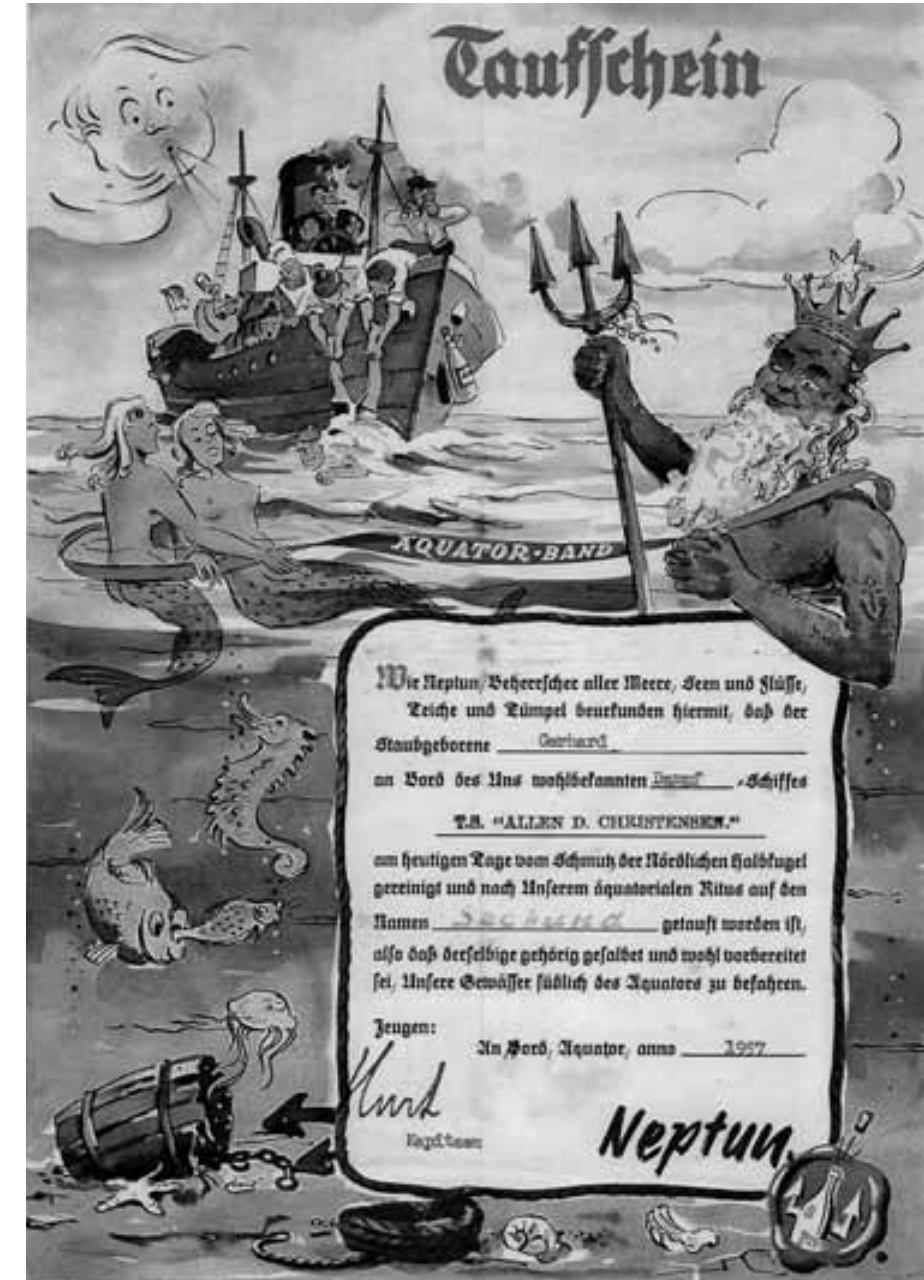
Innerhalb des Kooperationsprojektes zwischen dem Ostfriesischen Landesmuseum Emden und den Freunden der Seefahrt e.V., dem Trägerverein des

Maritimen Museums, übernahm ich die Aufgabe, die Ausstellungsräume des Maritimen Museums neu zu planen. Die Mitglieder des Vereins waren unzufrieden: zu voll, zu dicht, zu wenig Information und auch die über die Jahre gewachsene Gestaltung erfüllte nicht mehr die eigenen Ansprüche. Das bisherige Konzept basierte vorwiegend auf der Führung der Besucher/innen durch ehrenamtliche Mitarbeiter, die lebendig und oftmals anhand persönlicher Objekte die von ihnen selbst erlebte Handelsschiffahrt erfahrbar machten.

Zu Anfang erarbeitete ich eine ausführliche Projektskizze als Grundlage für die Verständigung über die Ziele des Projekts. Darin enthalten waren auch Ideen und Vorschläge für die zukünftige Ausrichtung des Museums und die Sammlungstätigkeit. Es folgten das erste Grobkonzept für die Ausstellungsinhalte und deren Erzählweise sowie Entwürfe und erste Kostenvoranschläge für geeignete Ausstellungsmöbel. Daran schlossen sich Fragen der Mittelakquise an. Zu diesem Zweck erarbeitete ich ein Dokument zur Sponsorenansprache. Im Anschluss widmete ich mich der Feinkonzeption einzelner Ausstellungsstationen, so beispielsweise zur Stadtgeschichte und Infrastruktur, zu Souvenirs als Erfahrungsträger und zum Alltag an Bord.

SHEILA GRUGL

Die Projekte



ÜBERPRÜFUNG, METHODISCHE BESCHREIBUNG, ERFORSCHUNG UND INVENTARISIERUNG



In den Beständen des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg befinden sich rund 600 oldenburgische Münzen aus der Zeit vom 13. bis zum 19. Jahrhundert. Die im Rahmen des Musealog-Projektes von mir zu bearbeitende Aufgabe bestand darin, diese seltene Münzsammlung wissenschaftlich zu erfassen und zu bearbeiten.

MARCO-ANTONIO MACHADO

In einem ersten Schritt habe ich die fehlenden Daten zu den bereits inventarisierten Münzen recherchiert und entsprechend im Inventar ergänzt. Begonnen habe ich mit einer Beschreibung und Analyse der Vorder- und Rückseite der Münzen, die Aufschluss über die Datierung der Stücke, den jeweiligen Münzherren und die Münzstätte sowie die Ursprungsregion geben, wobei die Deutung der Ikonographie besonders im Vordergrund stand. Darüber hinaus

wurden von mir die jeweiligen Münzumschriften entziffert, erfasst und eine Einordnung in das entsprechende Münzsystem vorgenommen. Zudem habe ich Angaben zur Literatur recherchiert und museumsinterne Sammlungsdaten aufgenommen. In einem weiteren Schritt habe ich die noch nicht erfassten Münzen katalogisiert und inventarisiert. Da es am Landesmuseum nur wenige fotografische Aufnahmen der Münzbestände gibt, musste dieser wesentliche Schritt der

OLDENBURGISCHE MÜNZEN



Bestandaufnahme nachgeholt werden. In einem letzten Vorgang wurden die erhobenen Daten von mir in den digitalen Münzkatalog KENOM übertragen, um die Münzbestände künftig für die museale Forschung recherchierbar zu machen.

Ein besonders prägnantes, zuvor aber unerforschtes Stück ist ein Taler des Herzogs August aus dem Jahr 1676 (Silber, 28,5 g, Ø 45 mm), dessen Vorderseite die folgende Umschrift ziert: »AUGST,

DG.HÆR.NORW.DUX.S.H.S&DCÖ.IN OLDE DELM.NORBURG«. Im Zentrum der Heraldik steht das oldenburgische Wappen, woraus zu folgern ist, dass Oldenburg zu dieser Zeit des Erbfolgestreites ein Sitz Augusts war. Hierauf weisen auch die Buchstaben »OLD« in der Umschrift hin. Bemerkenswert ist, dass in der Literatur zu den oldenburgischen Münzen aus der Zeit der dänischen Herrschaft (1667-1773) keine Rede von August von Oldenburg ist, er ist vielmehr als Herzog von

Schleswig-Holstein-Sonderburg-Norburg-Plön bekannt. Der Taler zeugt von einer detaillierten künstlerischen Arbeit, war aber ein reguläres Zahlungsmittel, das die lokale Macht des Herzogs symbolisiert. Das hier angeführte Beispiel zeigt, dass die Numismatik ein wichtiges Mittel zur Rekonstruktion historischer Begebenheiten ist.

An MUSEALOG 2015 haben 20 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus neun Bundesländern teilgenommen.

DIE TEILNEHMER/INNEN



Jan Borgolte

studierte Kunst, Geschichte und Kunstgeschichte an den Universitäten in Dortmund, Bochum und Tours (Frankreich). Parallel hierzu arbeitete er als studentische Hilfskraft in der Dokumentationsstätte »Gelsenkirchen im Nationalsozialismus« des Instituts für Stadtgeschichte Gelsenkirchen. Nach dem Zweiten Staatsexamen unterrichtete er an zwei Gesamtschulen in Nordrhein-Westfalen. Während seiner Teilnahme an MUSEALOG 2015 inventarisierte er am Emsland Moormuseum Großgeräte der Torfindustrie und wirkte am Sammlungskonzept für diese Exponate mit.
jan.borgolte@rub.de



Katharina Duraj

ist Kunsthistorikerin und Denkmalpflegerin. Sie schloss 2014 ihren Master in Baudenkmalpflege an der HAWK Hildesheim ab. Zuvor erwarb sie ihren Bachelor in Kunstgeschichte und klassischer Archäologie an der Georg-August-Universität Göttingen sowie ein Vordiplom der Architektur in Hannover. Bei MUSEALOG 2015 befasste sie sich am Museumsdorf Cloppenburg mit der thematischen Neuausrichtung der Hofanlage Deddens aus dem Hollener Moor im Saterland. Außerdem war sie an der Planung und Umsetzung der Sonderausstellung »Alpenrose trifft Petticoat« beteiligt.
katharina.duraj@web.de



Christin Ehlerding

schloss ihren Master in Religionswissenschaft und Geschichte an der Universität Göttingen aufbauend auf ihrem Bachelor an der Universität Hannover ab. Während des Studiums war sie in verschiedenen wissenschaftlichen Bibliotheken u.a. als studentische Hilfskraft für bibliothekarische Angelegenheiten tätig. Bei MUSEALOG 2015 arbeitete sie im Schlossmuseum Jever an Ausstellungstexten für die ehemaligen Synagoge in Neustadtgödens und erstellte eine Ausstellung in Teamarbeit über »Das Jeverland in 100 Objekten«.



Florian Fischer

studierte Geschichte und Soziologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Seine Interessenschwerpunkte liegen in der neueren und neuesten Geschichte sowie der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Als MUSEALOG-2015-Teilnehmer war er am Emslandmuseum Lingen mit dem Regionalteil der Ausstellung »Achtung! Hochspannung« und den Vorbereitungen für die für 2017 geplante Ausstellung »Grenzenlos strafen – Justiz im deutsch-niederländischen Grenzraum« betraut.
florian.fischer2211@gmail.com



Nantke Freymuth

hat einen Masterabschluss in Germanistik und einen Bachelorabschluss in Kulturwissenschaften mit Hauptfach Germanistik. Während des Studiums sammelte sie im Buddenbrookhaus in Lübeck und im Deutschen Auswandererhaus Bremerhaven praktische Erfahrungen in der Museumsarbeit. Als Teilnehmerin von MUSEALOG 2015 hat sie im Deutschen Sielhafenmuseum Carolinensiel eine Entdeckungsreise für Familien überarbeitet und einen Teilbereich der Dauerausstellung neu gestaltet. Seit September 2015 arbeitet sie für die Stiftung Kultur Palast Hamburg.
nantke_freymuth@web.de



Eva Geiß

studierte an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg Europäische Kunstgeschichte und Mittlere und Neuere Geschichte mit dem Abschluss Magistra Artium. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Architekturgeschichte und Denkmalpflege. Sie arbeitete als Tutorin an der Universität Heidelberg und als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU Kaiserslautern. Bei MUSEALOG 2015 war sie am Museumsdorf Cloppenburg mit der Ausstellung zur Bewohnergeschichte des Doppelheuerhauses Vogelsang betraut und wirkte an der Konzeption und Umsetzung der Ausstellung »Alpenrose trifft Petticoat« mit.
eva.geiss@freenet.de



Annett Geldschläger

studierte Kunstgeschichte und Geschichtswissenschaft in Greifswald und schloss ihr Studium 2008 mit einer Masterarbeit über reichsfürstliche Grabmäler im Mittelalter ab. Nach dem Studium sammelte sie Erfahrungen in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in Stralsund und auf Rügen. 2014 erarbeitete sie eine Publikation und Informationstafeln zum Industriedenkmal Kreidebrücke Wiek auf Rügen. Bei Musealog 2015 wirkte sie im Emslandmuseum Lingen an den Sonderausstellungen »Achtung! Hochspannung« und »Grenzenlos strafen – Justiz im deutsch-niederländischen Grenzraum« mit.
annett.geldschlaeger@gmx.de



Sheila Grugl

ist Kulturanthropologin und Biologin (M.A.) mit dem Schwerpunkt Kultur- und Alltagsgeschichte des 19. und 20 Jahrhunderts. Als Praktikantin arbeitete sie im Ausstellungsbereich an der Medizin- und Pharmaziehistorischen Sammlung Kiel mit und als Leonardo da Vinci-Stipendiatin erschloss sie einen Nachlass in den Special Collections der University of Sussex. Im Rahmen von MUSEALOG 2015 war sie am Ostfriesischen Landesmuseum tätig und an einer neuen Ausstellungskonzeption für das ehrenamtlich geführte Maritime Museum in Emden beteiligt.
sheila_grugl@zeromail.org



Kristiane Renée Joy

studierte – mit den Schwerpunkten Visuelle Kultur, Gender Studies und Public Memory – Germanistik und Amerikanistik an der California State University Fullerton. Im California Museum of Photography arbeitete sie in der Inventarisierung. Während Ihrer Teilnahme an MUSEALOG 2015 vertiefte sie ihre Kenntnisse in der Dokumentation und war im Stadtmuseum Oldenburg mit der Erschließung und Inventarisierung der Sammlung Orden und Ehrenzeichen betraut. Im August 2015 hat sie eine duale Ausbildung in Mannheim begonnen.
kristiane.joy@gmail.com



Corinna Keunecke

ist Historikerin und Kulturanthropologin und studierte an den Universitäten Göttingen und Toruń / Polen. Sie hat für verschiedene KZ-Gedenkstätten gearbeitet und vielfältige Erfahrungen im Bereich der Gedenk- und Erinnerungspolitik gesammelt. Sie verfügt über journalistische Erfahrungen und ist Rezensentin für den Rundbrief der KZ-Gedenkstätte Moringen. Im Rahmen von MUSEALOG 2015 erarbeitete sie am Museum Nordenham eine Konzeption für einen Raum zur Geschichte der Stadt in den 1950er und 60er Jahren. Seit September 2015 ist sie Volontärin am LWL-Freilichtmuseum Detmold.
corinna_keunecke@gmx.de



Dr. Kathrin Kleibl

ist Klassische Archäologin und Kunsthistorikerin. Sie promovierte 2007 an der Universität Hamburg über Raumgestaltung und Kultpraxis in antiken Heiligtümern gräco-ägyptischer Cötter. Sie forschte als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sonderforschungsbereich »Kulturelle und Sprachliche Kontakte« (DFG) an der Universität in Mainz und unterrichtete als Dozentin an den Universitäten in Hamburg, Mainz und Innsbruck. Bei MUSEALOG 2015 arbeitete sie am Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg sowohl in der Provenienzforschung als auch in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.
kkleibl@gmail.com



Maximilian Lechler

hat Kunstwissenschaft in Tübingen, Karlsruhe und Paris studiert. Praxiserfahrung im Ausstellungs- und Publikationsmanagement sammelte er an verschiedenen Institutionen im In- und Ausland. Er war als kuratorischer Assistent für die Ausstellung »Utopie und Monument« im Rahmen des steirischen Herbstes in Graz sowie als freier Mitarbeiter für den Wissenschaftsverlag De Gruyter tätig. Am Ostriesischen Landesmuseum Emden betreute er während MUSEALOG 2015 neben der Inventarisierung der »Stiftung Baumfalk« eine Zustiftung des zeichnerischen Nachlasses von Hans Trübhorn. maxlechler@gmx.de



Marco-Antonio Machado

ist Kunsthistoriker. Er hat Kunstgeschichte und Numismatik an der École du Louvre studiert. Seinen Master in Kunstgeschichte hat er an der Université Paris V/Sorbonne absolviert und in Anthropologie an der Ecole doctorale du Museum national d'Histoire naturelle. Er war selbständiger Museumsführer im Louvre. Ferner hat er in den Archives nationales in Paris geforscht und einen Münzsammlungskatalog an der Bibliothèque nationale de France geschrieben. Bei MUSEALOG 2015 inventarisierte er die Sammlung oldenburgischer Münzen im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg. marcantonio.machado@yahoo.de



Joachim Majer

studierte in Tübingen und Heidelberg Geschichte und evangelische Theologie. Seine Studienschwerpunkte waren die Geschichte der Frühen Neuzeit und des 19. Jahrhunderts. Seine Begeisterung für die Museumsarbeit wurde durch ein Praktikum bei der Stiftung Stadtmuseum Berlin e.V. geweckt. Im Rahmen von Musealog 2015 konzipierte er am Ostfriesischen Landesmuseum Emden eine Ausstellung zur Geschichte der Freimaurer in Ostfriesland. Joachim.Majer@gmx.de



Caroline Meyer

arbeitete in Webereien verschiedener Behindertenwerkstätten, bevor sie mit ihrem Studium der Kunsttherapie, Geschichte und Literaturwissenschaft begann. Ihr Schwerpunkt ist die Geschichte und Literatur des 18. Jahrhunderts. Sie hat in Ottersberg, Oldenburg und Jena studiert und arbeitete als wissenschaftliche Hilfskraft, freie Lektorin und Layouterin. Bei MUSEALOG 2015 war sie im Museum Nordenham / Museum Moorseeer Mühle im Projekt »Sozialgeschichte einer Müllerfamilie« tätig. caroline-meyer@web.de



Niels Person

studierte in Göttingen Mittlere und Neuere Geschichte sowie Kulturanthropologie/ Europäische Ethnologie mit einer Magisterarbeit über ein Außenlager des KZ Mittelbau-Dora. Fachliche Schwerpunkte liegen in der Forschung zum Nationalsozialismus und dem Holocaust, der Zeitgeschichte sowie der Landes- und Stadtgeschichte (vom Mittelalter bis zur Neuzeit). Als Vertreter einer kritischen Geschichtsschreibung engagiert er sich für die Aufarbeitung der NS-Geschichte. Museologische Praxis hat er am Stadtmuseum Uslar gesammelt sowie im Rahmen von MUSEALOG 2015 am Schlossmuseum Jever vertieft. n.person@justmail.de



Natalja Salnikova

studierte Kultur- und Sozialanthropologie, Kunstgeschichte sowie Slawistik an der Universität Wien und der Université Paris V/Sorbonne. Während dieser Zeit war sie in der Österreichischen Galerie Belvedere in der Kunstvermittlung tätig. Im Rahmen ihres Volontariats am Institut Mathildenhöhe Darmstadt, oblag ihr u.a. die Gesamtkoordination der Ausstellung »Georg Büchner. Revolutionär mit Feder und Skalpell«. Bei MUSEALOG 2015 arbeitete sie an der Ausstellung »Demo, Derrick, Discofieber. Die Siebziger Jahre in der Bundesrepublik« am Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg.



Melanie Saverimuthu

ist Reiseverkehrskauffrau und Diplom-Soziologin. In ihrer Diplomarbeit befasste sie sich mit den Sammlungen der TU Dresden und deren Ausstellungsmöglichkeiten. Zeitgleich absolvierte sie ein Praktikum in der Kustodie der TU Dresden. Für eine Ausstellung des Helmholtz-Zentrums für Kulturtechnik Berlin sammelte sie Erfahrungen in der quantitativen und qualitativen Besucherforschung. Bei MUSEALOG 2015 kuratierte sie die Jubiläumsausstellung »Brückenschlag – 250 Jahre Friedrichsschleuse« und führte Zeitzeugeninterviews durch. Seit August 2015 ist sie Volontärin am Deutschen Museum in München. saverimuthu@gmx.de

An den folgenden Museen lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von MUSEALOG die Praxis der Museumsarbeit intensiv kennen.

DIE MUSEEN



Museumsdorf Cloppenburg

Bei einem Besucheraufkommen von durchschnittlich 250.000 Menschen pro Jahr gehört das Museumsdorf Cloppenburg zu den meist frequentierten Museen Norddeutschlands. Mit der Kombination von ganzheitlicher Darstellung im Freilichtmuseum sowie thematisch orientierten Sonderausstellungen und Veranstaltungen verfolgt das Museum ein methodisches Prinzip, das gewissermaßen zum Leitbild der Einrichtung geworden ist. Eine weitere wesentliche Säule des Niedersächsischen Freilichtmuseums ist seine wissenschaftlich-forschende Ausrichtung. Die MUSEALOG(inn)en tragen ganz wesentlich dazu bei, dass die großen Sammlungsbestände des Museums sachgerecht erfasst und wissenschaftlich fundierten Ausstellungsvorhaben zugeführt werden.
www.museumsdorf.de

1



Ostfriesisches Landesmuseum Emden

Das Ostfriesische Landesmuseum Emden präsentiert als europäisches Regionalmuseum eine einzigartige kunst- und kulturhistorische Dauerausstellung. Eine besondere Attraktion ist die Emder Rüstkammer mit ihren teilweise mehr als 400 Jahre alten Harnischen und Waffen, der bedeutendste Bestand seiner Art in Norddeutschland. Insgesamt befinden sich annähernd 50.000 Objekte in der Obhut des Ostfriesischen Landesmuseums Emden, von denen etwa fünf Prozent in der Dauerausstellung im Rathaus am Delft präsentiert werden. Die Inventarisierung und Erforschung der Objekte zählen zu den permanenten Aufgaben der wissenschaftlichen Mitarbeiter des Landesmuseums und der jeweiligen MUSEALOG-Teilnehmer/innen.
www.landmuseum-empden.de

2



Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg

Das im Jahr 1919 gegründete Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte ist ein klassisches Mehrspartenmuseum. Die Dauerausstellung zur oldenburgischen Landesgeschichte und die Abteilung Kunstgewerbe sind im Oldenburger Schloss beheimatet. Die Spitzenstücke der bisher im Augusteum (z. Zt. geschlossen) beherbergten Gemäldesammlung Alte Meister werden im Erdgeschoss des Prinzenpalais gezeigt. Alte und Neue Meister vom 15. bis zum 21. Jahrhundert sind somit im Ausstellungshaus am Damm vereint und entfalten vor den farbigen Wänden eine neue Präsenz. Die MUSEALOG(inn)en können in allen Sparten des Landesmuseums arbeiten. Neben der Inventarisierung der Bestände kann an Ausstellungsprojekten mitgearbeitet werden.
www.landmuseum-oldenburg.niedersachsen.de

3



Schlossmuseum Jever

Das Schloss zu Jever gehört zu den bedeutendsten Baudenkmälern der nordwestdeutschen Küstenregion. Eindrucksvoll erzählt es von den Verwicklungen der »kleinen« mit der »großen« Geschichte, die seit dem Mittelalter immer auch europäische Bezüge hat. Das Museum mit seiner kultur- und landesgeschichtlichen Ausrichtung und der seit 1886 gewachsenen Sammlung zählt zu den Attraktionen der Region. Neben einem breiten besucherorientierten Angebot spielt die Forschung eine wichtige Rolle. Hierfür ist die wissenschaftliche Inventarisierung der Bestände elementare Voraussetzung. Viele MUSEALOG(inn)en haben die Basis für Ausstellungen, Erschließungen und museumspädagogische Angebote gelegt, die immer das Original und seine Geschichte in den Mittelpunkt des Interesses stellen.
www.schlossmuseum.de

4



Emslandmuseum Lingen

Das Emslandmuseum Lingen gehört seit 1927 zu den kleineren, gleichwohl erfolgreichen Regionalmuseen in Niedersachsen. Auf eine professionelle Arbeitsweise auf solider wissenschaftlicher Grundlage wurde hier von Beginn an großen Wert gelegt. Eine so aufgestellte Einrichtung bietet gute Ansatzpunkte für den Einsatz von MUSEALOG(inn)en, die hier im Sammlungs- und Ausstellungsmanagement, aber auch in vielen anderen Bereichen der Museumsarbeit weitergebildet werden. Kurze Wege und direkte Ansprechpartner sind die Vorteile eines kleinen Hauses. Die MUSEALOG(inn)en führen im Emslandmuseum Lingen Inventarisations- und Ausstellungsprojekte durch und unterstützen uns maßgeblich bei der Publikationstätigkeit und Forschungsarbeit.
www.museum-lingen.de

5

Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel

Das Deutsche Sielhafenmuseum in Carolinensiel zeigt und bewahrt die maritime Kultur der Sielhäfen an der deutschen Nordseeküste. In der Dauerausstellung werden die Themen Deichbau und Küstenschutz, maritimes Handwerk, Wohnkultur, Schifffahrtsgeschichte, Fischerei und Tourismus in drei denkmalgeschützten Gebäuden am Museumshafen gezeigt. Eine Außenstelle thematisiert das Seenotrettungswesen. Mittelgroße Häuser wie das Deutsche Sielhafenmuseum beziehen die MUSEALOG(inn)en in nahezu alle Bereiche der Museumsarbeit ein. Sie unterstützen unser Team auch in der Verwaltung und bei der Durchführung der vielen Veranstaltungen.
www.deutsches-sielhafenmuseum.de



1

Emsland Moormuseum

Das Emsland Moormuseum liegt inmitten des deutsch-niederländischen Naturparks im Bourtanger Moor – Bargerveen. Das Museum fungiert als Naturparkzentrum und stellt zudem in Ausstellung und Forschung überregional die technikhistorische und historische Sachkompetenz zu den Themenfeldern Moor und Torf. Das Emsland Moormuseum bietet Teilnehmerinnen und Teilnehmern an MUSEALOG einen abwechslungsreichen Arbeitsplatz. Neben der Projektarbeit haben die MUSEALOG(inn)en Gelegenheit, in allen Bereichen der Museumsarbeit Erfahrungen zu sammeln.
www.moormuseum.de



2

Museum Nordenham

Das Museum Nordenham widmet sich der Geschichte und Kultur der nördlichen Wesermarsch, insbesondere der Entwicklung der Stadt Nordenham, ihres Hafens und ihrer Industrie im 19. und 20. Jahrhundert. Alltagsleben und Freizeitkultur werden anhand von zeittypischen Artefakten der Kunst und des Handwerks präsentiert. Forschungsergebnisse und kulturelle Besonderheiten werden in Wechselausstellungen thematisiert. Die MUSEALOG(inn)en werden während ihrer Zeit in Nordenham in das Wissenschaftlerteam des Museums integriert und bringen Anregungen und Gedanken, neue Ansätze und Errungenschaften der Forschung ins Haus.
www.museum-nordenham.de



3

Emslandmuseum Schloss Clemenswerth

Schloss Clemenswerth in Sögel ist die einzige noch erhaltene spätbarocke Jagdsternanlage weltweit. Das Emslandmuseum bietet neben kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten wie Schloss, historische Küche, Schlosskapelle und Klostergarten auch Einblicke in das barocke Leben, die höfische Jagd und die Geschichte des Deutschen Ordens. Gleichzeitig spannt es mit zeitgenössischen Ausstellungen den Bogen zur modernen Kunst. Ein Schwerpunkt liegt auf der Vermittlungsarbeit. Deshalb gibt es ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm, das durch große Events ergänzt wird. Den MUSEALOG-Teilnehmer(inne)n bietet sich hier die Gelegenheit, vielfältige Erfahrungen zu sammeln.
www.clemenswerth.de



4

Stadtmuseum Oldenburg

Das Oldenburger Stadtmuseum bietet eine einzigartige Schausammlung in drei Stadtvillen der Gründerzeit. In den historischen Räumen ist Kunst- und Kulturgeschichte authentisch zu besichtigen und die facettenreiche Stadtgeschichte zu entdecken. Die Besucher/innen gewinnen einen Einblick in die bürgerlichen Lebenswelten von der Spätrenaissance über Barock und Biedermeier bis hin zum Jugendstil. Die Entwicklung der Stadt lässt sich an sechs großen Stadtmodellen anschaulich nachvollziehen. Neben den dauerhaft präsentierten Exponaten verfügt das Museum über eine umfangreiche Sammlung insbesondere in den Bereichen Grafik und regionale Kunst, die immer wieder Gegenstand temporärer Präsentationen ist und an deren Dokumentation, Erforschung und Vermittlung die MUSEALOG(inn)en mitarbeiten.
www.stadtmuseum-oldenburg.de



5

Die berufliche Weiterbildung MUSEALOG beinhaltet rund 50 ganztägige Fortbildungen aus den Bereichen Museums- und Kulturmanagement.

DIE FACHSEMINARE & EDV-SCHULUNGEN

Ausstellungsdidaktik

Ausstellungen beruhen auf Vermittlungskonzepten, die jeweils unterschiedliche didaktische Ansätze beinhalten. Im Seminar werden verschiedene didaktische Modelle dargelegt und es wird der Frage nachgegangen, wie Ausstellungen akademisches Wissen erfolgreich vermitteln können. Dabei wechseln sich theoretische Grundlagen mit Beispielen aus der Praxis ab.

Ausstellungsgestaltung | Ausstellungstexte

Wie wird aus dem kuratorischen Konzept eine gestaltete Ausstellung? Welche Schritte sind zu gehen, was ist zu bedenken? In einem Werkstattbericht wird diese Arbeit an Konzeption und Umsetzung einer Dauerausstellung chronologisch vorgestellt. In einem zweiten Teil beschäftigt sich das Seminar mit den Ausstellungstexten. Hier geht es sowohl um das Textkonzept und die wichtigsten Schreibregeln für Museumstexte als auch um grundlegende Drucktechniken und Materialien. Abschließend erarbeiten die Seminarteilnehmer/innen in Arbeitsgruppen ein Ausstellungskonzept.

Ausstellungskonzepte | Ausstellungsanalyse

Ausstellungen sind die sichtbare und erlebbare Seite des Museums. Was die Ausstellung zeigt und wie sie es zeigt, wird vom zugrunde liegenden Museumskonzept und der Entscheidung für einen bestimmten Ausstellungstypus bestimmt. Das Seminar begibt sich auf die Suche nach historischen und aktuellen Spuren: Welche Ideen gibt es von Museen und Ausstellungen? Welche Ausstellungstypen lassen sich feststellen? Die Ausstellungsanalyse als gründliche Untersuchung bestehender Ausstellungen ermöglicht ebenfalls ein differenziertes Bild von den Möglichkeiten dieses Mediums. Deswegen wird abschließend eine Ausstellung besucht und anhand eines Fragebogens analysiert.

Ausstellungsvisualisierung

Ausstellungsentwürfe lassen sich sehr flexibel durch elektronische 3D-Zeichenprogramme visualisieren. Diese Entwurfsmodelle ermöglichen im frühen Planungsprozess die Platzierung von Vitrinen, Objekten und Gemälden im Raum. Mit ihrer Hilfe wird ein erster Raumeindruck gewonnen und so können frühzeitig etwaige Raumprobleme erkannt werden. Die EDV-Schulung erfolgt anhand des 3D-Zeichenprogramms Sketchup. Die einzelnen Bedienungsarten werden im Detail erläutert, um anschließend Formen zu konstruieren.

Berufliches Kompetenztraining

Der berufliche Wechsel gehört zu der beruflichen Karriere von Akademiker(inne)n. Dabei ist es wichtig, ein klares berufliches Profil zu entwickeln und dieses zu vermitteln. Voraussetzung zur Einladung in ein Bewerbungsgespräch sind inhaltlich und formal überzeugende Bewerbungsunterlagen. Ist diese Hürde genommen, gilt es, in Einzel- und Gruppengesprächen den positiven Eindruck der Bewerbungsmappe zu bestätigen. Ziel des Seminars ist es, zu einer authentischen Selbstdarstellung zu gelangen, um eigene fachliche und soziale Kompetenzen überzeugend zu vermitteln.

Besucherforschung

Besucherforschung umfasst die Gebiete der Ausstellungsevaluation und Besucherstrukturanalyse. Mittels der Besucherforschung soll der Erfolg der Ausstellungen in Bezug auf die Intentionen der Ausstellungsmacher/innen überprüft werden. Dabei finden unterschiedliche Rezeptionsweisen und Besuchsformen Berücksichtigung. Das Seminar gibt einen Einblick in die Konzeptionierung einer Besucherstudie, in die Operationalisierung der Fragestellungen, die Entwicklung und Anwendung der unterschiedlichen Methoden professioneller Besucherforschung sowie in die Implementierung der Ergebnisse in die strategische und praktische Museumsarbeit.

Bildbearbeitung

Fotos gewinnen als Informationsträger zunehmend an Bedeutung. Die Beseitigung von fotografischen Fehlern wie beispielsweise von Farbstichen, das Herausstellen wesentlicher Merkmale eines Objektes und die Montage mehrerer Fotos zu einem Gesamtwerk sind museumsrelevante Einsatzmöglichkeiten der Fotobearbeitung. Neben den technischen Herausforderungen gilt es, auch die gestalterische Einheit zu wahren. In der Schulung wird die Bearbeitung von Bildern anhand von Adobe Photoshop erlernt.

Büroanwendungen

Neben dem Verfassen von Texten gehören das Gestalten von Briefen, das Drucken von Serienbriefen, der Aufbau von Adressverteilern, die Berechnung von Projektbudgets oder die Auswertung von Besucherzahlen zu den organisatorischen Tätigkeiten im Museumsalltag. In den EDV-Schulungen zu den Büroanwendungen werden anhand dieser und weiterer Arbeitsaufgaben die Programme Word und Excel aus dem Microsoft Office-Paket unterrichtet.

Druckmediengestaltung

Faltblätter und Plakate gehören zu den klassischen Medien in der Öffentlichkeitsarbeit von Museen. In der EDV-Schulung zur Druckmediengestaltung werden die Programme Adobe InDesign und Adobe Illustrator eingesetzt. Mit Adobe Illustrator lassen sich Vektorgrafiken für Logos, Hinweisschilder und Kartenmaterial erstellen. Mit Adobe InDesign werden einfache bis komplexe Layouts für Plakate, Broschüren und Bücher verwirklicht. In der Schulung stehen Gestaltung, Typografie und Druckausgabe im Mittelpunkt.

Existenzgründung

Der Kultur- und Museumsbereich bietet Akademiker(inne)n viele Möglichkeiten zur Existenzgründung. Damit das Unternehmen nicht schon in den ersten Jahren scheitert, werden im Seminar wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Unternehmensgründung angesprochen. Inhaltsschwerpunkte des Seminars sind unter anderem das Unternehmenskonzept, Gründungsformalien, Finanzierungsplanung, Erfolgsrechnung, Steuern und Werbeplanung.

Finanzmanagement

Neben den fachwissenschaftlichen Kompetenzen müssen Museumsmitarbeiter/innen heute über grundlegende betriebswirtschaftliche Kenntnisse verfügen. So sind für die Konzeption und Realisierung von drittmittelfinanzierten Projekten betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse erforderlich. Das Seminar gibt eine Einführung in die Grundlagen des Finanzmanagements für Museen. Rechnungswesen, Buchführung, Kostenarten und -rechnung, Produkte und Bilanzierung werden in der Veranstaltung erläutert.

Fundraising

Fundraising und Drittmittelakquise gewinnen für Museen zunehmend an Bedeutung. Viele Projekte in den Museen sind aus dem eigenen Haushalt heraus nicht mehr zu finanzieren. Das Gewinnen von Förderern für die eigene Museumsarbeit wird somit zu einem wichtigen Arbeitsfeld. Im Seminar werden die Grundlagen und Techniken des Fundraisings dargelegt. Es werden mögliche Motive von Sponsoren und Mäzenaten betrachtet und verschiedene Formen des Fundraisings dargelegt. Abschließend werden die Chancen und Risiken einer Museumsarbeit diskutiert, die auf der Finanzierung Dritter beruht.

Inventarisierungsprogramme

In vielen Museen werden die Objekte nicht mehr auf Karteikarten erfasst, sondern mittels elektronischer Datenbanken inventarisiert. Bei der Eingabe neuer Daten und der Übertragung von Daten aus vormals »analogen« Museumsverzeichnissen müssen Regeln beachtet werden, die im Seminar erläutert werden. Anhand von verschiedenen Datenbankprogrammen wird der unterschiedliche Aufbau von Museumsdatenbanken erläutert und der Umgang mit den Programmen eingeübt. In der Schulung werden die folgenden Inventarisierungsprogramme eingesetzt: CollectiveAccess, FirstRumos, MuseumPlus und Primus.

Medieneinsatz

Für einen erfolgreichen Medieneinsatz im Museum bedarf es sorgfältiger Planung und passgenauer Einbindung in das Vermittlungskonzept. Wofür eignet sich Sprache, was sagen Bilder, wie wirken Videos? Was leistet ein mobiler Guide, was eine feste Medienstation? Mit welchen Kosten und Folgekosten ist zu rechnen? Das Seminar vermittelt grundlegende Kenntnisse über audiovisuelle Medien, ihre Anwendungen, Leistungsmerkmale, Kosten und betriebstechnischen Funktionen. Als Vertiefung steht die Gestaltung von Hörtexten im Mittelpunkt. Dabei geht es um Themen wie Wortwahl, Satzbau, Dramaturgie, Sprechstimmen sowie Musik und Geräusche.

Museumsgütesiegel

Das Museumsgütesiegel hat die Qualifizierung und Professionalisierung der Museen durch Selbstevaluierung zum Ziel. Das Museumsgütesiegel wird seit 2014 in der Regel für sieben Jahre verliehen. Es löst die Museumsregistrierung ab, die von 69 Museen zwischen 2006 und 2013 erfolgreich durchgeführt wurde. Partner des Museumsgütesiegels sind der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen, die Niedersächsische Sparkassenstiftung und das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur. In der Veranstaltung werden Konzept, Ablauf und Ziele des Museumsgütesiegels vorgestellt.

Museumsleitbild | Museumskonzept

Museumsleitbild und Museumskonzept bilden die Grundlage qualifizierter Museumsarbeit. Das Museumsleitbild legt die handlungsleitenden Werte der Einrichtung dar. Das Museumskonzept ist ein unverzichtbares Instrument der Qualitätssicherung am Museum. Mit ihm werden die Entwicklungspotentiale der Einrichtung analysiert und die zukünftigen Perspektiven festgelegt. Im Seminar werden die Funktionen und Inhalte von Museumsleitbild und Museumskonzept dargelegt. Dabei stehen der Entwicklungsprozess und die unterschiedlichen Ausgestaltungsmöglichkeiten von Leitbild und Konzept im Mittelpunkt.

Museumspädagogik

Mit kreativer Vielseitigkeit und unermüdlichem Engagement erschließt und öffnet die Museumspädagogik die musealen Sammlungen einem breiten Publikum. Nicht nur Methodenvielfalt, sondern auch solides pädagogisches Handwerkszeug werden für die erfolgreiche Vermittlung von kulturellem Lernen benötigt. Im Zentrum des Seminars stehen die Planung und die Durchführung von Museumsführungen sowie -programmen. Übungen und kollegiale Reflexionen ergänzen und vervollständigen die Sequenzen.

Museumsvokabular

Zur Katalogisierung von Museumsobjekten bedarf es eines kontrollierten Vokabulars. Dazu werden Begriffe definiert und in Listen zusammenggetragen oder unter fachwissenschaftlichen, funktionalen, regionalen, zeitlichen und stofflichen Gesichtspunkten in Beziehung gesetzt und systematisiert. Im Seminar werden verschiedene Systematiken vorgestellt und die jeweiligen Vor- und Nachteile diskutiert.

Objektdokumentation

Das Inventar bildet die Grundlage für eine professionelle und qualifizierte Museumsarbeit. Die Qualität einer Sammlung basiert auf der gewissenhaften Dokumentation der jeweiligen Objektgeschichte. Für die Inventarisierung mit einer Karteikarte oder mit einer Datenbank bedarf es verbindlicher Standards, die in einer Schreibanweisung festgelegt und dokumentiert werden. Zu den Regeln zählen unter anderem die Definition des Datenfeldkatalogs, die Namens- und Inventarnummernansetzung sowie die Regeln zur Integration anderer Inventarsysteme. Im Zentrum des Seminars steht die Vermittlung von Methoden zur Erfassung, Beschreibung und Erschließung von Sammlungsbeständen. Anhand von Übungen wird das Erlernte vertieft.

Objektfotografie

Die Objektfotografie ist ein wichtiger Bestandteil der Objektdokumentation im Museum. Eine gute Objektfotografie dient der Identifikation und Erforschung des Objektes und kann das Objekt vor unnötiger direkter Benutzung durch Inaugenscheinnahme schützen. Merkmal der Objektfotografie ist das Freistellen der Objekte vor einem neutralen Hintergrund, der Verzicht auf Inszenierung, eine gute Ausleuchtung und die eindeutige Identifikation des fotografierten Objektes. In dem Seminar werden anhand von Gruppenübungen Tipps und Tricks vermittelt, mit denen die Ansprüche an eine sachgerechte Objektfotografie erfüllt werden können.

Präsentationsprogramme

Forschungsergebnisse, Projektvorhaben oder neue Ausstellungsobjekte vor verschiedenen Öffentlichkeiten immer wieder interessant zu präsentieren gehört zu den wichtigen Arbeitsaufgaben von Museumsmitarbeiter(inne)n. In der Schulung zu Präsentationsprogrammen werden unterschiedliche visuelle Präsentationsformen geübt. Die Schulung erfolgt mittels Microsoft Powerpoint und des auf der Flash-Technologie basierenden Programms Prezi.

Präventive Konservierung

Alle Materialien unterliegen natürlichen Alterungsprozessen, die schließlich zu ihrem Verfall führen. Die Präventive Konservierung hat das Ziel, Schäden am Kulturgut vorzubeugen, indem die natürliche Alterung verlangsamt und unnötige Belastungen vermieden werden. Wesentlich hierfür sind die Schaffung günstiger Umgebungsbedingungen für das Kunst- und Kulturgut sowie die Optimierung von internen Abläufen. Im Seminar werden die Schädigungspotenziale von Klima, Licht, Schadstoffen und biogenem Befall dargelegt sowie die Möglichkeiten der Prävention im Kontext von Ausstellung und Depot vorgestellt.

Pressearbeit | Medienarbeit

Die Presse- und Medienarbeit gehört zu den klassischen Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit. Neben dem Verfassen von Presseinformationen gehören die Durchführung von Pressegesprächen und Presseinterviews zu einer erfolgreichen Pressearbeit. Im Seminar werden rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen der Presse- und Medienarbeit vorgestellt und es wird gemeinsam der angemessene Umgang mit Journalisten eingeübt.

Provenienzforschung

Die Aufgabe der Provenienzforschung ist die Erforschung der Herkunft sowie die Klärung der Besitzverhältnisse von Objekten, Teilen einer Sammlung oder ganzen Konvoluten. Hierzu werden Rückseitenbeschriftungen, Künstler- und Eigentümervermerke, handschriftliche Einträge, Marginalien, Widmungen, Initialen, Stempel oder Exlibris herangezogen. Ebenso werden externe Materialien wie Kataloge, Aktenbestände, Verkaufsunterlagen des Kunsthandels, Auktions- und Ausstellungskataloge, Archivalien oder Briefe untersucht. Im Seminar werden die Grundlagen der Provenienzforschung und der Stand der nationalen und internationalen Provenienzforschung vermittelt.

Sammlungskonzept

Vor dem Hintergrund einer steigenden Zahl von Objekten, die in die Museen drängen, der häufig desolaten Situation der Magazine und der teilweise diffusen Sammlungsbestände gewinnt die Profilierung, Bewertung und Qualifizierung von Sammlungen zunehmend an Bedeutung. Mit dem Sammlungskonzept werden die Entwicklungsperspektiven für die Museumssammlungen festgelegt. Die Strategien für die jeweiligen Sammlungsgruppen reichen dabei von Neuaufbau und Ausbau über den Erhalt des Status Quo bis hin zum Entsammlen. Im Mittelpunkt des Seminars stehen die Sammlungsvaluierung, das Entsammlen, die Entwicklung von Sammlungsstrategien und das Sammlungskonzept.

Soziale Medien

Soziale Medien wie Facebook, Twitter und Youtube können die Öffentlichkeitsarbeit von Museen sinnvoll ergänzen. Um interessierte Menschen in den sozialen Netzwerken am Museumsleben teilhaben zu lassen, müssen die Museen die Kommunikation in den sozialen Netzen suchen und eigene Inhalte bereitstellen. Im Mittelpunkt des Seminars stehen Social-Media-Konzepte für Museen, Nutzen und Risiken sozialer Medien, die benötigten Ressourcen sowie Instrumente der Erfolgskontrolle.

Verwertungsrecht | Urheberrecht

Bilder und Fotos gewinnen für die Vermittlungsarbeit von Museen immer stärkeres Gewicht. Museen zeigen Fotos und Bilder in ihren Ausstellungen, publizieren sie in Katalogen und veröffentlichen sie im Internet. Alle diese Veröffentlichungen unterliegen dem Verwertungs- und Urheberrecht. Dabei müssen Persönlichkeitsrechte ebenso beachtet werden wie Marken- und Urheberrechte. Ziel des Seminars ist es, für die Probleme, die bei der Nutzung von Fotos und Bildern entstehen können, zu sensibilisieren.

Webdesign

Professionelle Internetpräsenzen von Unternehmen und Einrichtungen werden in der Regel mit einem Content-Management-System gepflegt. Diese Systeme setzen auf HTML als Beschreibungssprache und CSS als Gestaltungssprache auf. In der Schulung lernen die Teilnehmer/innen diese beiden Sprachen kennen, um CM-Systeme effizient bedienen zu können. Dabei gilt es, die eigene Idee umzusetzen und gleichzeitig die Unterschiede zwischen den verschiedenen Browsern und EDV-Systemen zu beachten.



Die Fachseminare und EDV-Schulungen werden von ausgewiesenen Expert(inn)en durchgeführt. Gemeinsam ist ihnen allen eine große Praxisnähe.

DIE DOZENT(INN)EN



Dr. Beate Bollmann

hat nach dem Studium der Klassischen Archäologie und Geschichte und einem Museumsvolontariat zunächst als Projektleiterin im Museumsbereich und in der Erwachsenenbildung gearbeitet. Seit 2004 ist sie selbstständige Museumsberaterin und Dozentin mit den Schwerpunkten betriebliche Organisation und Museumsmanagement sowie inhaltliche und didaktische Konzeption von Museen und Ausstellungen. Außerdem lehrt sie Museumsmanagement an der Universität Oldenburg. Für MUSEALOG führt sie das Seminar Museumsleitbild | Museumskonzept durch.
www.konzept-und-kommunikation.de



Julia Debelts

ist Kulturwissenschaftlerin. Sie studierte Kulturpädagogik mit Abschluss Diplom und Organisationswissenschaften mit Abschluss M.A. Nach verschiedenen Tätigkeiten rund ums Museum folgte 1993 die Gründung der Agentur Szenario Ausstellung | Kommunikation. Seitdem ist sie in der Ausstellungs-gestaltung und der Projektentwicklung für öffentliche und private Träger im Themenspektrum von Kultur bis Natur tätig. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Ausstellungsgestaltung | Ausstellungstexte und Ausstellungenkonzepte | Ausstellungsanalyse durch.
www.szenario-ausstellungsgestaltung.de



Rainer Ernst

ist Geschäftsführer des Softwarehauses GFI-Ernst e.K in Oldenburg und mit den vielfältigen Möglichkeiten und Grenzen der typischen Büroanwendungen in der Praxis vertraut. Seit über 20 Jahren arbeitet er nebenberuflich als Dozent im EDV-Bereich für verschiedene Institutionen. Darüber hinaus ist er als Prüfer in mehreren Prüfungsausschüssen tätig und selber Ausbilder. Für MUSEALOG schult er die Teilnehmenden in Bildbearbeitung, Büroanwendungen, dem Präsentationsprogramm Powerpoint und Webdesign.
www.gfi-ernst.com



Kai Flemming

arbeitet seit 1996 als selbstständiger Grafiker und Illustrator für Agenturen, öffentliche Einrichtungen und Einzelunternehmen. Durch seine langjährige Berufserfahrung kennt er die Tricks und Tücken der Praxis und weiß, worauf es beim Gestalten mit Adobe Illustrator und Adobe InDesign ankommt. Er ist Autor mehrerer Adobe-Illustrator-Handbücher, die bei Galileo Press erschienen sind. Bei MUSEALOG leitet er die Schulungen zur Druckmediengestaltung mittels Adobe Illustrator und Adobe InDesign.
www.flemming-grafik.de



Dr. Uwe Hartmann

studierte Kunstwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 2015 leitet er den Fachbereich Provenienzforschung der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste. Zuvor leitete er die Arbeitsstelle für Provenienzforschung, die am Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz angesiedelt war, arbeitete an der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste in Magdeburg und war wissenschaftlicher Assistent am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin. Für MUSEALOG führt er das Seminar zur Provenienzforschung durch.
www.stiftung-kulturgutverluste.de



Dirk Heisig

hat Sozialwissenschaften, Geschichte und Kulturwissenschaften studiert. Von 2001 bis 2007 leitete er die Museumsprojekte M.O.I.N. und ENT/SAMMELN und lehrte Dokumentation und Sammlungsmanagement an der Universität Oldenburg. Seit 2007 leitet er die Museumsakademie MUSEALOG. Er ist Autor zahlreicher Artikel und Fachbücher zum Sammeln und Entsammlen und berät Museen bei der Restrukturierung ihrer Sammlungen. Bei MUSEALOG führt er das Seminar Sammlungskonzepte durch.
dirk.heisig@musealog.de



Steffen Herrmann

beschäftigt sich mit dem Einsatz von Computern in kulturhistorischen Museen und in den Geisteswissenschaften. Dies war auch ein Schwerpunkt seiner Tätigkeiten in der ethnologischen Sammlung in Göttingen und im Landesmuseum Hannover. Seit 2008 führt der Ethnologe Software-Schulungen für Kulturforscher(innen) durch; mit seinem Wissenschaftsservice bietet er zudem Dienstleistungen aus den Bereichen Recherche, Lektorat und Layout an. Für MUSEALOG führt er in die Inventarisierungsprogramme Primus, MuseumPlus, FirstRumos und CollectiveAccess ein.
Steffen.Herrmann@ws-sh.de



Herma Heyken

war lange Zeit als Redakteurin tätig, bevor sie Pressesprecherin wurde. Heute ist sie Pressesprecherin für den Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWK). In ihrem Seminar Presse- und Medienarbeit gibt sie einen praxisnahen und praktischen Eindruck vom Umgang mit Medien und Journalisten. Neben der Vermittlung theoretischer Grundlagen stehen praktische Übungen und Rollenspiele im Mittelpunkt des Seminars.
herma.heyken@t-online.de



Thorsten Hoops

ist als Sozialpsychologe und Systemischer Berater freiberuflich tätig in den Bereichen Organisationsberatung sowie Team- und Führungskräfteentwicklung. Auf der Grundlage seiner langjährigen Tätigkeit als Führungskraft in der Personalentwicklung vermittelt er Personalentscheidern das Knowhow für die kompetente Bewerberauswahl. In seinem beruflichen Kompetenztraining für MUSEALOG gibt er Einblicke in die Kriterien der Arbeitgeber und unterstützt die Teilnehmenden bei der Erstellung ihres persönlichen Kompetenzprofils.
www.hoops-training.de



Sonja Irouschek

ist freie Fotografin und Dozentin mit dem Schwerpunkt fotografische Dokumentation und Inventarisierung. Nach Fotografinnenlehre und Fotografiestudium an der Fachhochschule Dortmund arbeitete sie mehrere Jahre in der Fotowerkstatt des Rheinischen Bildarchivs der Stadt Köln. Sie wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet, u.a. dem Kodak Nachwuchs Förderpreis und dem Diplompreis »Gute Aussichten«, und stellte ihre Arbeiten u.a. in Münster, Hamburg, Köln, Madrid, Peking und Washington aus. Sonja Irouschek führt das Seminar Objektfotografie durch.
sonja.irouschek@gmx.de



Jürgen Kabus

ist Diplom-Industriearchäologe und hat Maschinenbau studiert. Im Anschluss an sein Volontariat am Arithmeum in Bonn hat er sich selbstständig gemacht. Er ist u.a. für die Technischen Sammlungen Dresden sowie für das Sächsische Industriemuseum Chemnitz tätig. Für MUSEALOG unterrichtet er die Teilnehmenden mittels des Programms Sketchup in der dreidimensionalen Visualisierung von Ausstellungen.
juergen_kabus@web.de



Matthias Krause-Bürger

war mehrere Jahre für private und öffentliche Einrichtungen im Bereich der Touristik- und Kulturarbeit tätig, bevor er 2002 bei der ProZept GbR Unternehmensberatung eine Tätigkeit als Berater und Trainer aufnahm. Als Betriebswirt liegen seine Arbeitsschwerpunkte im Bereich der Unternehmens- und Personalentwicklung, der Existenzgründung und des Projektmanagements. Im Laufe der Jahre hat er vielfältige Erfahrungen mit Trägern von Kultureinrichtungen im Rahmen von Seminaren und Beratungen gesammelt. Für MUSEALOG führt er das Seminar zur Existenzgründung durch.
www.prozept-gbr.de



Hans Lochmann

hat Geografie, Politik und Sozialwissenschaft studiert und leitet seit 1987 die Geschäftsstelle des Museumsverbands für Niedersachsen und Bremen e.V. Durch seine Beratungstätigkeit, Mitarbeit in Beiräten und Gremien, Weiterbildungsarbeit von Museumsmitarbeitern und aktives Netzwerken verfügt er über umfassende Kenntnisse im gesamten Spektrum von Museumstypen und -größen. Während seiner Vorstandstätigkeit im Deutschen Museumsbund hat er an zahlreichen Standards, Leitfäden und Handreichungen mitgewirkt. Hans Lochmann stellt bei MUSEALOG das Museumsgütesiegel vor. www.mvnb.de



Tanja Neumann

unterstützt als freiberufliche Social Media Managerin (IHK) Museen bei Ihren Auftritten in den Sozialen Medien. Sie betreut die Auftritte des Museums für Kommunikation Frankfurt sowie der Deutschen Gesellschaft für Post- und Telekommunikationsgeschichte, berät weitere Häuser und schreibt an einer Dissertation über die deutschen Museen im Social Web. Museumsluft geschnuppert hat sie schon während ihres Studiums der Theater-, Film- und Medienwissenschaft und Romanistik. Für MUSEALOG führt sie das Seminar Soziale Medien durch. www.museumstraum.de



Susanne Nickel

ist Historikerin und arbeitet nach mehreren Jahren an verschiedenen Museen und museumsnahen Einrichtungen in Deutschland jetzt an Museen in Schweden mit dem Schwerpunkt EDV-gestützte Inventarisierung, Dokumentation und Sammlungsverwaltung. Zwischen 2001 und 2007 war sie Sprecherin der Arbeitsgruppe Sammlungsmanagement in der Fachgruppe Dokumentation beim Deutschen Museumsbund e.V. Für MUSEALOG schult sie die Teilnehmenden in allen Fragen rund um die Objektdokumentation und zum Museumsvokabular. nickel.s@gmx.de



Andreas Rothaus

hat Geschichtswissenschaft und Soziologie an der Universität Bielefeld studiert sowie Fotografie an der FH Bielefeld. Er war Kurator am Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte für die Ausstellung »Neue Baukunst!« und hatte Lehraufträge an den Universitäten Oldenburg und Bielefeld. Seit August 2014 ist er für Architekturvermittlung und Öffentlichkeitsarbeit am Fachbereich Architektur der Jade Hochschule in Oldenburg beschäftigt. Bei MUSEALOG schult er das Präsentationsprogramm Prezi. andreas.rothaus@jade-hs.de



Prof. Dr. phil. Oliver Rump

studierte Volkskunde, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie Geographie an der Universität Hamburg. Seine museale Laufbahn begann er als Mitarbeiter im Freilichtmuseum am Kiekeberg, von wo aus er als Direktor an das Museum für Kommunikation Hamburg wechselte. Heute ist er Professor für Museumsmanagement, -marketing und Kulturkommunikation an der HTW Berlin. Er hat die Museumsmanagementsoftware FirstRumos entwickelt und ist Verfasser und Herausgeber museumskundlicher Schriften. Bei MUSEALOG unterrichtet er die Seminare Finanzmanagement und Fundraising. www.museumsmanagement.de



Margrid Schiewek

studierte an der Universität Hildesheim Kulturpädagogik und Lehramt. Seit 1994 leitet sie im Roemer- und Pelizaeus-Museum den Museumspädagogischen Dienst. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind: Ausstellungsdidaktik und Vermittlung, Publikationen (darunter auch Schulbücher), innovative Projekte wie »Ehrenamtlicher Museumsdienst« oder »junges Museum«. Die Kulturwissenschaftlerin engagiert sich im Regionalverband Museumspädagogik Nord u.a. in der Vorstandsarbeit. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Ausstellungsdidaktik sowie Museumspädagogik durch. m.giesel@rpmuseum.de



Volker Schönert

hat Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität Berlin studiert. Nach einem einjährigen Studienaufenthalt in Großbritannien begann er im Jüdischen Museum Berlin mit professioneller Besucherforschung. Mit der 2005 gegründeten Firma »VisitorChoice – Besucherforschung & Evaluation« führte Volker Schönert unter anderem mehrjährig angelegte Evaluationen für das Deutsche Technikmuseum Berlin und das Deutsche Meeresmuseum/OZEANUM Stralsund durch. Bei MUSEALOG führt er in das Thema Besucherforschung ein. www.visitor-choice.de



Helma M. Schröder

studierte Germanistik und Pädagogik an der Universität Bremen und legte dort das 1. und 2. Staatsexamen für das Lehramt der Sekundarstufe II ab. Seit 1988 leitet sie die Schröder AV-Medien OHG als Geschäftsführerin zusammen mit ihrem Mann. Ihre besondere Stärke liegt in der Projektplanung und Konzeption sowie in den Bereichen Text und Bild. Die Firma entwickelt multimediale Lösungen für Ausstellungen, Museen, Informations- und Besucherzentren sowie Wirtschaftsunternehmen. Bei MUSEALOG führt sie unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten von Medien an Museen vor. www.schroeder-av.de



Bernd Seifert

ist Rechtsreferent und Datenschutzbeauftragter der Oldenburgischen IHK sowie Lehrbeauftragter der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Schwerpunkte seiner praktischen Tätigkeit sind das Handels- und Gesellschaftsrecht, das Gewerberecht, das Urheber-, Marken- und Wettbewerbsrecht und das Datenschutzrecht. Er ist Autor einer Vielzahl von Publikationen zu diesen Themen. Bei MUSEALOG informiert er in seinem Seminar über das Verwertungs- und Urheberrecht. bernd.seifert@oldenburg.ihk.de



Christoph Wenzel

ist Diplom-Möbelrestaurator (FH) und Restaurator M.A. Zu seinem Erfahrungsspektrum zählen die praktische Restaurierung, die Präventive Konservierung, die kulturwissenschaftliche Forschungsarbeit sowie die Einrichtung und Betreuung von musealen Ausstellungen und Depots. Seit Anfang 2013 ist er für die konservatorische Betreuung der Möbel-, Musikinstrumenten- und Skulpturensammlung des Historischen Museums Frankfurt verantwortlich. Bei MUSEALOG führt er das Seminar Präventive Konservierung durch. Christoph_Wenzel@gmx.de

Die berufliche Weiterbildung MUSEALOG wird seit 1997 vom
gemeinnützigen Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten
der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V. getragen.

MUSEALOG
DIE MUSEUMSAKADEMIE

VEREIN ZUM ERFASSEN, ERSCHLIEßEN UND ERHALTEN DER HISTORISCHEN SACHKULTUR IM WESER-EMS-GEBIET E.V.

MUSEALOG | DIE MUSEUMSAKADEMIE



Prof. Dr. Uwe Meiners

Beratendes Mitglied des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Leitender Direktor des Museumsdorfes Cloppenburg

Rico Mecklenburg

Vorsitzender des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Präsident der Ostfriesischen Landschaft

Josef Grave

Schatzmeister des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Geschäftsführer der Emsländischen Landschaft

Ludger Frische

Geschäftsführer des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Erster Kreisrat des Landkreises Cloppenburg
(ohne Foto)



Heiko Neumann

Projektassistent MUSEALOG
04921 9998 900
heiko.neumann@musealog.de

Dirk Heisig

Leiter MUSEALOG
04921 997 205
dirk.heisig@musealog.de

Karin Kröher

Sekretariat MUSEALOG
04921 997 206
info@musealog.de

Kontakt

MUSEALOG | Die Museumsakademie
Postfach 2332
26703 Emden

Ringstraße 2
26721 Emden

Telefon: 04921 997 206
Telefax: 04921 997 207
info@musealog.de
www.musealog.de

Bildnachweis

Titel, S. 3: Foto: Heiko Neumann (MUSEALOG) | **S. 6:** Foto: Fritz Frerichs / Repro: Corinna Keunecke (Museum Nordenham) | **S. 7:** Foto: Corinna Keunecke (Museum Nordenham) | **S. 8:** Kreidezeichnungen: Hans Trimborn: Warfthof I und II / Repro: Maximilian Lechler (Sparkassenstiftung Aurich-Norden, Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S. 9:** Federzeichnung: Hans Trimborn: Selbstbildnis, um 1916/Repro: Maximilian Lechler (Sparkassenstiftung Aurich-Norden, Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S. 10:** Foto: Photo-Engels Cloppenburg (Archiv Museumsdorf Cloppenburg) | **S. 11:** Foto: Dr. Burwinkel (Archiv Museumsdorf Cloppenburg) | **S. 13:** Foto: Christin Ehlerding (Schlossmuseum Jever) | **S. 14, 15:** Repros: Nantke Freymuth (Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel) | **S. 16, 17:** Fotos: Sven Adelaide (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg) | **S. 18, 19:** Foto: Anna Binde (Emslandmuseum Lingen) | **S. 21:** Foto: Schöning, Meppen (Bildarchiv Emsland Moormuseum) | **S. 22:** Repros: Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel (Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel) | **S. 23:** Foto: Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel (Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel) | **S. 24:** Foto: Bilderwerk Münsterland Nr.200 Verz.18 (Museumsdorf Cloppenburg) | **S. 25:** Foto: Bilderwerk Münsterland Nr.197 Verz.18 (Museumsdorf Cloppenburg) | **S. 26, 27:** Fotos: Sven Adelaide (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg) | **S. 29:** Foto: Caroline Meyer (Museum Mooreseer Mühle) | **S. 29:** Repro: Caroline Meyer (Museum Mooreseer Mühle) | **S. 30:** Foto: Joachim Majer (Wahre Treue zur Ostfriesischen Union) | **S. 33:** Foto: August Brüggemeier um 1950 (Bildarchiv Emslandmuseum Lingen) | **S. 35:** Foto: Niels Person (Schlossmuseum Jever) | **S. 36:** Foto: Sheila Grugl (Maritimes Museum Emden, Freunde der Seefahrt e.V.) | **S. 37:** Repro: Sheila Grugl (Maritimes Museum Emden, Freunde der Seefahrt e.V.) | **S. 38, 39:** Fotos: Sven Adelaide (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg) | **S. 45:** Foto Sheila Grugl: Elisabeth Mena Urbitsch (Sheila Grugl) | **S. 50, Abb. 1:** Foto: Michael Stephan, Hude (Museumsdorf Cloppenburg) | **S. 50, Abb. 2:** Foto: Roland Halbe, Stuttgart (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S. 50, Abb. 3:** Foto: Sven Adelaide (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg) | **S. 50, Abb. 4:** Foto: Schlossmuseum Jever (Schlossmuseum Jever) | **S. 50, Abb. 5:** Foto: Andreas Eiyneck (Emslandmuseum Lingen) | **S. 51, Abb. 1:** Foto: Manfred Sell (Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel) | **S. 51, Abb. 2:** Foto: Schöning, Meppen (Bildarchiv Emsland Moormuseum) | **S. 51, Abb. 3:** Foto: Dr. Timothy Saunders (Museum Nordenham) | **S. 51, Abb. 4:** Foto: Stefan Schöning / Schöning Fotodesign (Emslandmuseum Schloss Clemenswerth) | **S. 51, Abb. 5:** Foto: Stephan Meyer-Bergfeld (Stadtmuseum Oldenburg) | **S.59:** Foto: Dirk Heisig (MUSEALOG) | **S.68, 69:** Foto: Dirk Heisig (MUSEALOG)

IMPRESSUM

MUSEALOG – Die Museumsakademie

Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.

Ringstraße 2

26721 Emden

t. 04921 997205

www.musealog.de

info@musealog.de

Herausgeber

Dirk Heisig für den Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.

Konzeption & Redaktion

Dirk Heisig

Gestaltung

Mario Filsinger | www.mario-f.de

Bildnachweis

siehe Einklappseite

Druck

printoo GmbH, Leer

ISBN

978-3-00-050873-8

MUSEALOG ist Mitglied im Deutschen Museumsbund.

MUSEALOG bildet zu Fachreferent(inn)en für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen weiter. Die Teilnahme wird von der Bundesagentur für Arbeit und den Jobcentern durch einen Bildungsgutschein gefördert.

MUSEALOG ist eine für die Förderung der beruflichen Weiterbildung zugelassene Maßnahme und nach AZAV (A6020104-2) zertifiziert.

© 2015 MUSEALOG – Die Museumsakademie | Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.

